

Sudetendeutsche Post



Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 3.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 20

Wien—Linz, 21. Oktober 1976

22. Jahrgang

Tage der
Heimatvertriebenen

Von WOLFGANG SPERNER

Wels wird zum Zentrum der Heimatvertriebenenarbeit!

Der Kulturverein der Heimatvertriebenen in Oberösterreich in Wels veranstaltet im Rahmen der 1200-Jahr-Feier der Stadt Wels am Samstag, dem 23. Oktober, in Wels den Tag der Heimatvertriebenen, verbunden mit einer Gedenktafelenthüllung und der Eröffnung des Museums der Heimatvertriebenen. Das Festprogramm sieht folgenden Ablauf vor:

9.30 Uhr: **Platzkonzert** vor dem Rathaus am Stadtplatz.

10.30 Uhr: **Gedenktafelenthüllung** am Welser Rathaus. Festansprache: Dr. Fritz Frank, Linz.

11.00 Uhr: **Feierliche Eröffnung** des Museums der Heimatvertriebenen in der Welser Burg durch Bürgermeister Regierungsrat Leopold Spitzer.

15.00 Uhr: **Festsitzung** des Kulturvereines der Heimatvertriebenen im Hotel Greif, Wels, Kaiser-Josef-Platz. Festvortrag: OStR. Prof. Dr. Alfred Zerlik, Linz.

18.00 Uhr: **Totenehrung** vor dem Ehrenmal der Donauschwaben an der Sigmar-Kapelle. Gedenkansprache: Oberlehrer Jakob Graß, Wallern bei Wels.

20.00 Uhr: **Großer Heimatabend** in der Stadthalle, verbunden mit einer besonderen Ehrung des Bürgermeisters der Heimat- und Patenstadt Wels, Regierungsrat Leopold Spitzer.

Diesen Abend gestalten: Volkstanzgruppen der Donauschwaben aus Linz und Stadt-Paura, Sudetendeutsche aus Wels und München, Karpatendeutsche aus Wien, eine siebenbürgisch-sächsische Gesangsgruppe aus Vöcklabruck und der Trachtenverein „Almröserl“ aus Wels.

Ab 22.00 Uhr: **Allgemeiner Tanz.**

Eintrittskarten für den Heimatabend: Im Vorverkauf S 25.—, an der Abendkasse S 30.—. Vorverkaufskarten sind im Kartenbüro Gruber, Wels, Pollheimer Straße/Ecke Stadtplatz und bei allen Amtswaltern des Kulturvereines erhältlich.

Alle Landsleute sowie die Bevölkerung von Oberösterreich sind zu diesen Festveranstaltungen herzlich eingeladen.

Führende Vertriebenenpolitiker bleiben

Auch dem neuen Deutschen Bundestag werden die führenden Vertriebenenpolitiker, BdV-Präsident Dr. Herbert Czaja, die Vize-Präsidenten Dr. Walter Becher und Dr. Herbert Hupka, Doktor Philipp von Bismarck, Dr. Hans-Edgar Jahn, Helmut Sauer, Dr. Heinz Starke, Heinrich Windelen und Dr. Fritz Wittmann weiterhin angehören. Otto Freiherr von Fircks, Dr. Hermann Götz und Siegfried Zoglmann werden nicht wiederkehren. In Allendorf/Hessen, Budenreuth/Franken, Espelkamp/Westf., Geretsried/Oberb., Neutraubling/Oberpf., Traunreuth/Oberb., Waldkraiburg/Nbb., Neugablonz/Schreiben sind im Durchschnitt etwa 70 Prozent der Bevölkerung Vertriebene oder Mitteldeutsche. Bei der Bundestagswahl 1976 wurden 5,7 Prozent mehr Stimmen für die CDU/CSU und 6,0 Prozent weniger Stimmen für die SPD abgegeben als 1972.

Insgesamt gehören wiederum sieben Landsleute als Abgeordnete der CDU/CSU-Fraktion dem Deutschen Bundestag an. Daß die Ostpolitik der jetzigen Regierung und die Kürzung der Subventionen für die Vertriebenenorganisationen in der BRD Auswirkungen auf das Wahlergebnis hatten, wird von der „Sudetendeutschen Zeitung“ in der BRD mit dem Hinweis betont, daß in den von Sudetendeutschen aufgebauten Städten und Gemeinden in Bayern der CSU-Anteil — obwohl es sich hier um Orte mit Industriesiedlungen handelt — zwischen 55 und 60 Prozent lag.

Die Tätigkeit der rührigen Heimatgruppen und Spitzenfunktionäre der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich rückt in der nächsten Zeit immer stärker in den Vordergrund des öffentlichen Geschehens. Wenn am kommenden Samstag in Wels der „Tag der Heimatvertriebenen“ begangen wird, so wird dies zu einer Art Vorpremiere vor dem großen Ereignis des Sudetendeutschen Tages 1977 in Wien werden und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich damit dreißig Jahre aufbauender Arbeit der in Österreich seßhaft gewordenen Heimatvertriebenen in bester Weise dokumentieren wird.

Es freut uns, daß die so agile, weltaufgeschlossene Messestadt Wels den Heimatvertriebenen im Rahmen ihrer 1200-Jahr-Feier einen so würdigen Platz eingeräumt hat. Damit wird bewiesen, daß man sich nicht nur „Patenstadt“ nennen läßt, sondern es auch wirklich ist und sein will. Die Sudetendeutschen werden in dem umfangreichen Festprogramm, das zum „Tag der Heimatvertriebenen“ in Wels ausgearbeitet wurde, einen besonderen Platz einnehmen und auch das Museum der Heimatvertriebenen, das in Wels eröffnet wird, wird die Sudetendeutschen als besondere Kulturträger durch Jahrhunderte beweisen.

Alle Anspannung der Bundesführung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich gilt indes bereits seit Monaten dem anderen großen Ereignis, dem Sudetendeutschen Tag 1977, der ja zu Pfingsten diesmal in Wien abgehalten wird, in Wien, das auch für viele in anderen Ländern lebende Sudetendeutsche als „heimliche Hauptstadt“ gilt.

Schon erste Umfragen in den Heimatgruppen und bei Landsleuten in der Bundesrepublik haben gezeigt, daß mit einem Zustrom von Festteilnehmern zu rechnen ist, der alle Erwartungen übersteigen dürfte. Es wurden auch bereits die nötigen organisatorischen Vorarbeiten eingeleitet und unter anderem die große Stadthalle in Wien für einen österreichisch-sudetendeutschen Volkstumsabend gesichert, bei dem man Trachtengruppen aus ganz Österreich und der Bundesrepublik erwartet und den an die 12.000 Zuschauer und Teilnehmer miterleben werden.

Die Bundesleitung hat auch mit der Regierung Kontakt aufgenommen und gemeinsam mit der Regierung und den maßgeblichen Kräften in Österreich ist man darum bemüht, mit aller zu Gebote stehenden Umsicht dieses Treffen der Sudetendeutschen zu einem ungestörten Ereignis werden zu lassen.

Ein modernes Volksgruppenrecht kann vor ethnischen Konflikten bewahren

Zu den Gedanken von Univ.-Prof. Dr. Theodor Veiter, dem heurigen Karlspreisträger

Die Frage, ob die Sudetendeutschen eine Volksgruppe seien, beantwortet Prof. Dr. Theodor Veiter, Karlspreisträger dieses Jahres, in einer Arbeit über „Die Sudetendeutschen und das Volksgruppenrecht“ mit einem klaren „Ja“. „Wenn

andere Nationalität hatten. Die Sudetendeutschen steuerten jedenfalls bis 1918 die Geschicke dieses Landes entscheidend mit und waren vor allem kulturell ungemein schöpferisch, sodaß sie nach der Errichtung des tschechoslowakischen Staates nicht einfach zur sogenannten nationalen Minderheit herabsinken konnten.

Das Kriterium für den Unterschied zwischen Volksgruppe und rein zahlenmäßiger nicht ausgeglichener nationaler Minderheit ist vor allem: Die Volksgruppe beansprucht und hat Anspruch auf Entfaltungsrechte wie jedes seiner selbst bewußte Volk, die rein zahlenmäßige sogenannte nationale Minderheit hat nur Anspruch auf formelle Gleichberechtigung mit den Angehörigen der Mehrheit und auf Gebrauch ihrer Sprache im privaten Leben.

Die Sudetendeutschen wurden als Volksgruppe und deshalb, weil sie eine deutsche Volksgruppe in ihrer angestammten Heimat waren, zwangsausgesiedelt. Es liegt auf der Hand, daß sie an einem modernen europäischen, wie auch internationalen Volksgruppenrecht festhalten und für ein solches zugunsten anderer Volksgruppen eintreten und eintreten müssen, denn das Recht ist nicht teilbar. Auch Volksgruppenrecht ist nicht teilbar.

Die Sudetendeutschen sind zwar nicht die einzige Volksgruppe gewesen, die aus ihrer Heimat vertrieben wurde, wohl aber die einzige mit einer so weit in die Geschichte zurückreichenden Niederlassung auf diesem ihrem Heimatboden und in ihrer Art die geschlossenste Volksgruppe. Wenn tschechischerseits gesagt wird, im Jahre 1945 habe es ein völkerrechtliches Vertriebungsverbot noch nicht gegeben, so ist das unrichtig. Man hielt eben im Völkerrecht eine einseitige (also nicht mit Austauschverträgen herbeigeführte) Zwangsausiedlung für so undenkbar, daß es gar keines eigenen Herausarbeitens einer vertragsvölkerrechtlichen Regelung bedurfte.

Jedes völkerrechtliche Delikt erfordert die Beseitigung des rechtswidrig hergestellten Zustandes und die Wiederherstellung des vorigen Zustandes oder, wenn diese nicht mehr möglich ist, eine entsprechende Wiedergutmachung durch den das Unrecht setzenden Staat. Man muß also grundsätzlich davon ausgehen, daß den Sudetendeutschen die Rückkehr in ihre angestammte Heimat völkerrechtlich zusteht. Dagegen läßt sich einwenden, daß mit den Ostverträgen, insbesondere dem sogenannten Normalisierungsvertrag zwischen Bonn und Prag seitens der Bundesrepublik Deutschland auf eine solche Wiederherstellung bzw. Wiedergutmachung namens der Sudetendeutschen verzichtet wurde. Abgesehen davon aber, daß ein Staat solche Verzichtete nur für seine eigenen Staatsangehörigen aussprechen kann, daher die Sudetendeutschen in Österreich (mit österreichischer Staatsbürgerschaft) oder anderer Staatsangehörigkeit davon nicht miteinfaßt sind, muß die Frage aufgeworfen werden, ob ein Staat auf ein solches Recht überhaupt verzichten kann oder ob es unverzichtbar ist.

Aus dem Inhalt:

Ehemalige Ostgebiete sind nicht „Ausland“ (Seite 2)

Die Sudetenfrage im europäischen Kontext (Seite 2)

Sudetendeutsche Ruhmeshalle in Oberösterreich (Seite 3)

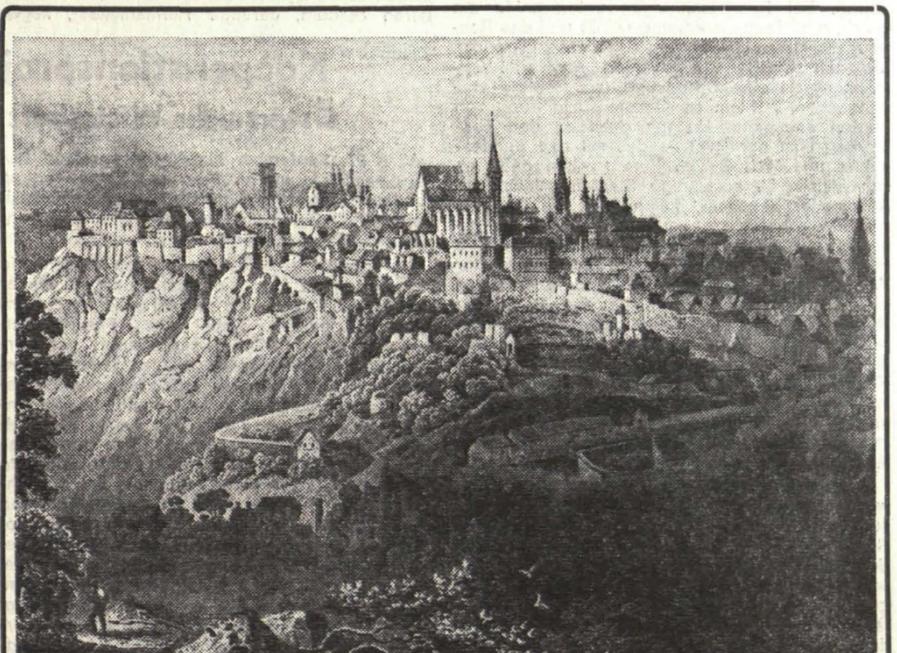
Die Landschaften: Der Klausengrund bei Johannishad (Seite 3)

Berichte aus der alten Heimat und den Landsmannschaften

man den modernen Begriff „Volksgruppe“ immer mehr gegenüber dem Begriff „nationale Minderheit“ herausstelle, so mit gutem Grund.“

Die auch heute noch vielfach so genannte „nationale Minderheit“ wird nicht selten zugleich als minderwertig angesehen und das internationale System eines Schutzes nationaler Minderheiten hat seit seiner Schaffung in der Völkerbundära zur Voraussetzung gehabt, daß es eine andere ethnische Mehrheit im Staat gibt, die die zahlenmäßige ethnische („nationale“) Minderheit unter Druck setzen kann, sodaß es einen Schutz gegen solchen Druck geben muß.

Der verhängnisvolle Ausdruck „nationale Minderheit“, in der Völkerbundära erfunden und geradezu obstinät beibehalten und verstärkt, mußte sich auf die Rechtslage der Sudetendeutschen in der CSSR sehr nachteilig auswirken. Wenn gelegentlich behauptet wird, den Sudetendeutschen sei es in der Masaryk-Benes-Republik ganz ungenügend gegangen, so stimmt das nur, wenn man mit ihrer damaligen Lage jene von nach 1945 vergleicht, die durch Vertreibung und physische Vernichtung oder sonstige Entrechtung gekennzeichnet ist. Aber die erste Tschechoslowakische Republik war weit davon entfernt, den Sudetendeutschen etwa jene Rechte zu gewähren, die die Tschechen im alten Österreich so wie jede



Das Bild der Heimat...

Znaïm auf einem Stich aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Am 19. September jährte sich zum 750sten Male der Tag, an dem der König Przemysl Ottokar mit dem Willen einer Stadtgründung den Zusammenschluß der um die Burg Znaïm liegenden Dörfer und Flecken zu einer Einheit urkundlich festlegte. Er verlieh dem dadurch entstandenen jungen Stadtwesen Znaïm Stadtrechte und gab die Möglichkeit zu dem von königlicher Seite gewünschten Ausbau zu einem wehrhaften und wirtschaftlichen Stützpunkt. Unser Bild läßt die mittelalterliche Romantik der süd-mährischen Metropole noch klar erkennen. Die Stadt Znaïm zählt heute zu jenen 14 Städten der CSSR, deren Stadtkerne der sozialistische Staat wegen ihrer kulturhistorischen und künstlerischen Bedeutung in ihrer Gesamtheit zu nationalen Kulturdenkmälern erklärte. Dazu auch der Bericht auf Seite 5.

lassen, das uns, wie es erst jüngst beim Heimattreffen in Klosterneuburg unser Bundesobmann betont hat, als aufbauende Staatsbürger beweisen wird.

Die Sudetendeutschen und Österreich verbindet ja die Bewahrung eines großen Erbes und wenn nun das völkerverbindende Wien Zielpunkt der Sudetendeutschen sein wird, dann kann dieses Treffen als ein positives Ergebnis des „Geistes von Helsinki“ gesehen werden, als eine Dokumentation des Verzichtes auf Rache und des Wunsches nach friedlichem Zusammenleben in Europa.

Die Sudetenfrage im europäischen Kontext

Ein Buch über die historische Fehlentwicklung nach 1945

Einer der wenigen profunden westlichen Kenner gesamteuropäischer Probleme und insbesondere der so komplizierten Nationalitätenverhältnisse Ost-Mitteleuropas und des Balkans, der Schweizer Professor Aldo Dami, hat uns mit seinem Buch „Refaire l'histoire“ ein Buch geschenkt, das eine Ausnahmestellung einnimmt. Es ist Ausdruck eines überaus reichen Wissens gesamteuropäischer Zusammenhänge und Ergebnis lebenslanger Erfahrung. Klischeevorstellungen und gängige politische Jahrmarktmeinungen lehnt Dami ab. Das alte Österreich ist ihm noch gegenwärtig und durch zahlreiche Reisen hat er ganz Europa kennengelernt und in mehreren Ländern als Professor gewirkt. Dieser Schweizer französischer Zunge war lange Zeit Professor für historische und ethnische Geographie an der Universität Genf, Redakteur des Jahrbuches des Völkerbundes, Präsident der Geographischen Gesellschaft in Genf und ist Autor zahlreicher tiefgründiger Bücher. Dami ist betonter Europäer, der unter der politischen Nachkriegsentwicklung und dem erstarkenden sowjetischen Einfluß leidet. In seinem Buch „Refaire l'histoire“ (etwa: Man muß die Geschichte neu schreiben) bringt er zum Ausdruck, daß inzwischen so vieles „historisch“ geworden ist, das nicht hätte geschehen dürfen, daß es künftig schwierig sein wird, bessere, d. h. gerechtere und dadurch dauerhaftere Lösungen zu finden, falls man sich nicht zu neuen Formen der politischen Gestaltung durchringt.

Weil Dami auch in Österreich und Ungarn tätig war, ist ihm auch die durch die Gründung der Tschechoslowakei 1918/19 geschaffene Sudetenfrage gut vertraut. Aus seinen Reiseerfahrungen heraus hat er viel Verständnis für die Volksdeutschen und namentlich die Sudetendeutschen. Da Dami hinter die Fassaden schaut, entlarvt er so manche politische Mythen und Klischees und weist in seinen Darstellungen auf parallele Erscheinungen an anderen Orten hin. Außerlichkeiten und Nebensächlichkeiten beiseite

lassend, schält er die Konstanten der Geschichte Europas und der Welt heraus und sieht in der Politik etwas Amoralisches. Die Ursachen des zweiten Weltkrieges sucht er im englisch-französischen Bestreben, die deutsche Hegemonie in Europa zu verhindern, da man bereits gegen die deutsche Einheit eingekommen war (S. 77). Interessant der Vergleich Richelieu mit Hitler, der eine forderte: Ein König, ein Gesetz und ein Glaube, Hitler: Ein Volk, ein Reich, ein Führer. Die „Todesmärsche der Sudetendeutschen“ sind dem Autor ebenso bekannt wie tschechische imperialistische Annexionspläne, die bis Berlin, Breslau, Regensburg, Linz, Wien und Budapest reichten (S. 160). Aus seiner gesamteuropäischen Einstellung heraus ist auch zu erklären, daß Dami die Ostverträge „wirklich katastrophal“ für ganz Europa findet.

Das Verhalten der Sowjetunion nach 1945 kann er nur mit einem Superversalles vergleichen, zumal Lenins Einstellung 1917/18 völlig anders war; gegen jegliche Annexionen und Kontributionen! Damit ist auch die chamäleonhafte Einstellung der KPdSU vor und nach dem zweiten Weltkrieg bekannt. In seinem Buch prangert er auch Katyn.

Viele seiner Darstellungen über die Tschechoslowakei und namentlich das Sudetenland fanden bisher kaum sachkundige Autoren. Um den Franzosen Verständnis und Vergleichsmöglichkeiten zu bieten, stellt er an mehreren Stellen das Elsaß neben das Sudetenland. Die CSR ist für Aldo Dami „ein erfundener Staat“ (S. 8). Auch die Frage der Hutschiner, die man nach 1945 wieder zu Tschechen machte, ist ihm ein Begriff. Mit dem Pakt Stalins mit Hitler hat nach Dami die Sowjetunion auch das Abkommen von München, die Existenz des Protektorats und der Slowakischen Republik anerkannt (S. 172). „Weder die drei Millionen Sudetendeutschen, noch die Million Ungarn, selbst nicht ein beachtlicher Teil der Slowaken haben jemals ‚tschechoslowakisch“

gefühlt“ (S. 173). Die tschechischen Verluste beziffert er von 1939—1945 auf 13.000 Opfer. Die 247.000 Vertreibungsoffer lastet er allerdings zu Unrecht sämtliche den „Svoboda-Garden“ an (S. 174).

Daß sich der Buchautor gegen jegliche Kollektivschuld stellt, versteht sich von selbst, egal in welchem Zusammenhang. Dami vertritt auch den Standpunkt, daß Stalin 1938 nicht die Absicht hatte den Tschechen zu helfen und befindet sich damit auf dem Standpunkt der tschechischen Historiker des Jahres 1968. In „München“ sieht er, wie übrigens viele Forscher, keinen Sieg Hitlers, sondern einen des Westens. (S. 176). „München ist für ihn ein Diktat, bei dem allerdings beide Hauptbeteiligten, die Sudetendeutschen und die Tschechen, nicht dabei waren. Ein Krieg wegen „München“ wäre nach Dami „die schlechteste Sache, die man sich vorstellen kann“ da in der damaligen CSR den 45 Prozent Tschechen allein schon 25 Prozent Deutsche gegenüber gestanden haben“ (S. 179). Wenn „München“ null und nichtig nach tschechischer Auffassung sei, stehe den Sudetendeutschen auch die Rückkehr und die Rückgabe ihres Eigentums zu (S. 180). In der Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren

sieht Dami die erste Aggression Hitlers. Wie sehr ihm Einzelheiten bekannt sind, zeigt die Tatsache, daß er in seinem Buch bemerkt, daß die heutige slowakische Hauptstadt Preßburg im Jahre 1914 nur 13 Prozent Slowaken beherbergte.

Unrichtig ist die Angabe, daß Wenzel Jaksch während des Krieges in Kanada gewesen sei. (S. 181). Wie wenig einseitig der Autor ist, zeigt die Aufführung der Orte, wo im zweiten Weltkrieg oder nachher Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen wurden: Oradour, Freudenstadt, Sudetenland, Katyn, Gumbinnen, Bleiburg. Zur Niederlage des Reiches 1945 meint Dami, daß dies ein Unglück für Europa gewesen sei, „nicht das Reich wurde besiegt, es war ein Sieg über Europa.“ (S. 214).

Die Franzosen, Serben und Polen werden als die größten Antieuropäer bezeichnet. Als die Totengräber Europas werden aufgeführt: Hitler, Mussolini, Stalin, Churchill und Roosevelt (S. 213), besonders Roosevelt sei lange genug hinter dem Kriege hergelaufen. Sarkastisch meint Dami, daß die besten Mittel, alle zwanzig Jahre in Europa einen Krieg zu haben, neue Versailles, Trianon, Yalta und Potsdam seien. In Zusammenfassung aller Scheußlichkeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit — auf der einen wie der anderen Seite — sagt Aldo Dami: „Alle Völker sind unter Umständen imstande alles zu begehen!“ Vielleicht liegt gerade in diesem Satz die Mahnung an alle Europäer, nicht immer in erster Linie nur an das eigene Land oder Volk zu denken, um die Gemeinsamkeiten und das Gemeinsame nicht auch noch mit den technischen Gegebenheiten unserer Zeit auszulöschen.

Aldo Dami Lebensweisheiten umschließt Armenien und Franzosen, Sudetendeutsche und Ungarn, Engländer und Tschechen und ihre Probleme. Seine Darstellungen, in 24 Abschnitte gegliedert und dennoch stets miteinander durch einen roten Faden verbunden, verschaffen Informationen, vergleichen und regen vor allem kritische Geister an. „Refaire l'histoire“ ist ein Werk, wie es nur alle paar Jahre geschrieben wird. Und wir Sudetendeutschen müssen dem Verfasser sehr dankbar dafür sein, daß er in diesem Werk mehr als einmal auf die ungelöste Sudetenfrage und ihre Problematik in sachlicher Weise in den verschiedensten Zusammenhängen zu sprechen kommt und sie dem französisch-sprechenden Teil der Welt nahebringt.

Aldo Dami: „Refaire l'histoire“, Verlag La Pensée universelle, Paris, 1973, 284 S. (französisch)

Ehemalige Ostgebiete sind nicht „Ausland“

Interessante Entscheidung des deutschen Bundessozialgerichtes

Das deutsche Bundessozialgericht hat jetzt in einem Urteil und fünf Beschlüssen entschieden, daß die ehemals deutschen Ostgebiete, die 1945 unter polnische Verwaltung gestellt wurden, auch nach dem Inkrafttreten des deutsch-polnischen Vertrages vom 3. Juni 1972 nicht zum „Ausland“ geworden sind. Die Entscheidungen ergingen auf Revisionen verschiedener Versicherungsanstalten, die von Landessozialgerichten zur Zahlung von Renten an in den Ostgebieten lebende Personen verurteilt worden waren. Die unteren Sozialgerichte hatten den Standpunkt eingenommen, der deutsch-polnische Vertrag, mit der Anerkennung der Grenzen, habe die Ostgebiete zum „Ausland“ gemacht, so daß die Bestimmungen des Sozialgerichts wirksam würden, wonach Renten, auf die mit im Gebiet der Bundesrepublik gezahlten Beiträgen ein Anspruch begründet wurde, auch ins Ausland zu zahlen sind, und daß Renten an Deutsche, die im Ausland leben und Beiträge nicht im Gebiet der Bundesrepublik, aber im Deutschen Reich in den Grenzen von 1937 eingezahlt haben, jedenfalls gezahlt werden „können“.

Das Bundessozialgericht hat in dem Urteil, das auf mündliche Verhandlung ergangen ist (Aktenzeichen 4 RJ 127/75), ausgeführt, daß die auf Zahlung einer Rente nach Oppeln (Oberschlesien) verklagte Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz nicht zur Zahlung verpflichtet sei. Das entgegen gesetzte Urteil des Landessozialgerichts für Nordrhein-Westfalen wurde aufgehoben. Bei Rentenzahlungen unterscheidet die Reichsversicherungsordnung (RVO) und das Rentenrecht allgemein, so das Bundessozialgericht, nicht nur zwischen „Inland“ und „Ausland“. Vielmehr werde eine Dreiteilung der Gebiete vorgenommen, auf die es für die Gewährung von Renten ankomme. Erstens gebe es den Geltungsbereich der RVO — das sei das Bundesgebiet und West-Berlin. Zum zweiten gebe es das „Ausland“, auswärtige Staaten schlechthin. Aber unter „Ausland“ fielen nicht die Gebiete, die bezeichnet seien, „außerhalb des Geltungsbereichs der RVO“. Damit seien die Gebiete gemeint, die weder Teil der Bundesrepublik oder West-Berlins seien noch Ausland. Das seien diejenigen Gebiete, die Teile des Deutschen Reichs von 1937 waren und nicht zur Bundesrepublik oder West-Berlin gehörten. Dort lebt die Klägerin in dem fraglichen Fall (und die Kläger in den fünf anderen, entsprechend entschiedenen Fällen). Für sie gelte also die Vorschrift, daß Rentenansprüche ruhen, bis der Berechtigte Wohnsitz in der Bundesrepublik oder West-Berlin genommen habe.

Das Bundessozialgericht bezieht sich auf den wenig bekannten Beschluß des Bundesverfassungsgerichts vom 7. Juli 1975, mit dem eine Reihe von Verfassungsbeschwerden gegen den deutsch-polnischen Vertrag zwar abgewiesen wurden, aber bekräftigt wurde, daß die Ostgebiete für die Bundesrepublik nicht zum Ausland geworden seien. Weiter begründet das Bundessozialgericht seine Entscheidung damit, daß der deutsch-polnische Vertrag von 1972 ausdrücklich einseitige Verträge der Vertragspartner mit anderen Staaten unberührt gelassen habe. Also sei für die Bundesrepublik der Deutschland-Vertrag von 1955 mit den Westalliierten unverändert in Geltung geblieben, in welchem die Verantwortlichkeiten für Deutschland als Ganzes, einschließend der Wiedervereinigung und einer friedensvertraglichen Regelung, vorbehalten hätten. Die Anerkennung der Grenzen im deutsch-polnischen Vertrag stehe unter diesen Vorbehalten, reiche also nicht aus, die Ostgebiete zum Ausland werden zu lassen.

In der Debatte um den zweiten Polen-Vertrag, der im Frühjahr dieses Jahres wirksam wurde

und der eine pauschale Abgeltung von Rentenansprüchen in Form einer Zahlung von 1,3 Milliarden Mark an Polen enthält, wurde damals von der SPD/FDP-Koalition mit den bereits ergangenen Urteilen von Landessozialgerichten operiert. Koalitionspolitiker stellten es als unvermeidlich dar, daß die Rechtsprechung die Ostgebiete zum Ausland erklären werde, mit der

Rumänien entläßt deutsche Lehrer

Sie „dürfen“ als Verkäufer und Autobusschaffner arbeiten

Aus Rumänien werden zahlreiche Entlassungen von Lehrern und Lehrerinnen deutschsprachiger Schulen gemeldet. Betroffen sind Lehrpersonen der deutschen Minderheit, die im Rahmen der Familienzusammenführung Anträge auf Ausreise in die Bundesrepublik gestellt haben. Den Entlassenen werden Stellungen als Verkäuferinnen oder Autobusschaffnerinnen angeboten mit bedeutend niedrigeren Entgelten. Als Abfindung erhalten sie einen halben Monatslohn.

Über die Zahl der Entlassenen gehen die Meldungen auseinander. Aus Kronstadt in Siebenbürgen werden 36 Fälle gemeldet, aus Timisoara und umliegenden Gemeinden im Banat fünfzig bis siebzig, davon allein sieben im deutschsprachigen Lenau-Gymnasium von Timisoara. Aus anderen Städten, darunter Hermannstadt, liegen

bisher keine zuverlässigen Berichte vor. Dort wurden aber bereits vor Beginn des Schuljahres von seiten der Behörden entsprechende Drohungen ausgesprochen.

Die Betroffenheit über die Entlassungen ist groß, da durch sie der deutschsprachige Schulunterricht in Rumänien schwer beeinträchtigt, an einigen Orten sogar ganz unmöglich wird. Angehörige der Minderheit sprechen von „Entnationalisierungseffekt“. Als Begründung wird in den Entlassungsschreiben angegeben, daß die betreffenden Lehrer „die Bedingungen für eine Unterbringung der Schüler im Geiste der Erfordernisse kommunistischer Erziehung nicht mehr erfüllen“. Mündlich belehren die Behörden den Betroffenen häufig auch, daß Leute, die ihr „Vaterland“ verlassen wollen, für die Erziehung der Jugend nicht mehr in Frage kämen.

Kooperationsprojekte mit der CSSR

Österreichs Wirtschaft führte Gespräche in Prag

Vom 27. September bis 1. Oktober fand laut Handelsministerium in Prag die fünfte Tagung der gemischten österreichisch-tschechoslowakischen Kommission für die wirtschaftliche und industrielle Zusammenarbeit statt.

Im Verlaufe der Tagung wurden eingehende Besprechungen über den Stand und die weiteren Möglichkeiten der beiderseitigen Zusammenarbeit geführt, wobei auch Fachexperten einen nützlichen Gedankenaustausch auf verschiedenen Sachgebieten pflegen konnten. Dabei wurde die Zusammenarbeit auf den Gebieten Stahlfertigung, Apparate- und Maschinenbau, Industrieofenbau und des Baues energetischer Einrichtungen als besonders aussichtsreich erachtet. Außerdem wurden erste Kontakte für eine Zusammenarbeit beim Bau von Einrichtungen für Wasserkraftwerke, Gasturbinen und Kesseln, ferner bei der Herstellung von Elektro-Haushaltsgeräten, Möbelbeschlägen, Trocknungseinrichtungen für die Holzverarbeitende Industrie, lufttechnischen Einrichtungen, Spezialfahrzeugen, Einrichtungen für die Kunststoffverarbeitung, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten hergestellt. Desgleichen wurden Kooperationsmöglichkeiten auf dem Gebiet der Land- und Forstwirtschaft sowie der wirtschaftlich-technischen Forschung festgestellt.

Im Rahmen der Tagung wurde der österreichische Vorsitzende vom Stellvertreter des Ministers für Außenhandel, Jaroslav Jakubec, zu einer längeren Aussprache empfangen, in deren Verlauf vor allem das tschechoslowakische Interesse an Drittlandskooperationen, zum Beispiel auf dem Sektor Chemie, Nahrungsmittelindustrie und Energetik, betont wurde.

Das Ergebnis der Tagung wurde in einer gemeinsamen Niederschrift festgehalten, die österreichischerseits von Ministerialrat Dr. Fäbl von

Handelsministerium und tschechoslowakischerseits von Dipl.-Ing. Ernest Gajdos vom Föderalministerium für Außenhandel unterzeichnet wurde.

Neue Bücher

Richard Zimprich / Albert Rotter: „Mährisch-Schlesisches Schrifttum in der Vertreibung“ — 30 Jahre Quellenverlag Veronika Diwisch, 32 Seiten — erschienen im gleichen Verlag D 6450 Hanau 7, Steinheim.

Es wird wenig Heimatgruppen unserer Volksgruppe geben, die über eine derartige gute Bibliographie ihres Heimatschrifttums seit der Vertreibung verfügen wie Mähren-Schlesien. Jahrgangsmäßig scheinen hier alle Werke aus dieser Landschaft auf, beginnend von 1946 bis 1975. Nach fast 30jähriger Verlagsarbeit im Dienste der Heimat konnte dabei der Quellenverlag Veronika Diwisch zugleich eine reiche Bilanz im Dienste der geraubten Heimat ziehen. Karl Diwisch hat mit seiner Frau Veronika durch 30 Jahre hindurch jede freie Zeit für dieses hohe Ziel geopfert, zu seinem 60. Geburtstag sei ihm und seiner Frau dafür der Dank seiner Landsleute ausgesprochen. Er stammt aus Hannsdorf in Nordmähren, seine Frau Veronika ist Karpatendeutsche aus der Sprachinsel Deutsch-Proben, dessen Heimatbuch bereits vorbereitet wird. Im Quellenverlag erschienen u. a. regelmäßige Monatschriften wie „Mein Heimatbote“, „Sternberg Heimatpost“, „Olmützer Blätter“, ferner das „Nordmährische Heimatbuch“, Die Viertel-

jahrsschrift „Mähr.-Schles. Heimat“, von Karl Mrasek „Ein Tor fiel zu“, Heimatkalender, Bildbände u. v. a.

Dr. Zerlik

A. E. Rotter: „An ewigen Quellen“ — Verse der Besinnung, 55 Seiten, erschienen im Quellenverlag V. Diwisch, D 6450 Hanau 7, Steinheim.

A. E. Rotter wurde 1904 in Deutsch-Liebau (Nordmähren) geboren und lebt jetzt in Wabern (Hessen), wo er sich als Erzähler und Lyriker einen Namen gemacht hat. Sein letzter Gedichtband „An ewigen Quellen“ führt uns noch einmal in jene „heile Welt“ von Menschlichkeit und Gefühl zurück, aus der wir kamen, die jedoch von den Managern der heutigen deutschen Dichtung vielfach verworfen wird. Es ist so, wie Dr. Richard Zimprich im Nachwort dazu schreibt, daß Rotters Gedichte geradezu ein Protest sind gegen die, die alles ablehnen und schlechtmachen, was nicht krankhaft und abartig ist. Rotters Gedanken kreisen um die ewigen Dinge, um die Welt und ihren Schöpfer, wie seine bisher erschienenen Bücher: „Auf stillen Wegen“, „Es brennt ein Licht“, „Im Sturm“, „Im Wirrsal der Zeit“ und „Kein schöner Land“.

Dr. Zerlik

Sudetendeutsche Ruhmeshalle in Oberösterreich

Starker Einfluß von Personen aus dem böhmisch-mährisch-schlesischen Raum auf die politische Entwicklung Oberösterreichs

Der sudetendeutsche Historiker Prof. Dr. Harry Slapnicka, der die Geschichte Oberösterreichs seit 1938 niederschreibt, hat seiner Darstellung des Überganges von der Monarchie zur Republik und der österreichischen Geschichte bis 1938 nunmehr einen Band über die Persönlichkeiten folgen lassen, die in den Zwischenkriegsjahren zur politischen Führungsschicht des Landes gehört haben. Der Band, der von allen Interessierten mit hohem Interesse und mit Dankbarkeit für die umfassende Darstellung aufgenommen werden wird und eine bisher schmerzlich empfundene Lücke schließt, zeigt auch auf, wie stark Personen aus dem böhmisch-mährisch-schlesischen Raum auf die politische Entwicklung Oberösterreichs eingewirkt haben. Wir bringen dazu einige Hinweise.

An die Spitze sind wohl jene beiden Politiker zu stellen, die schon vor dem ersten Weltkriege und während des Umbruchs eine führende Rolle gespielt haben: Es sind dies der deutsch-nationale Parteiführer Carl Beurle und der spätere Landeshauptmann Dr. Josef Schlegel. Beurle war in Grosshof bei Pöhlitz in Mähren am 24. April 1860 geboren. Der Vater war Mühlenverwalter und Pächter erzhertzoglicher Güter. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften kam Beurle als Advokat nach Linz und wurde ein maßgebender Berater von Wirtschaftsunternehmungen, der wesentlichen, heute noch fortwirkenden Anteil an der Entwicklung der Linzer Industrie und des Verkehrswesens nehmen konnte. Auch in der Politik trat der Schönerer-Anhänger bald auf, wurde Gemeinderat von Linz, Landtagsabgeordneter und Reichratsabgeordneter, schließlich in das Herrenhaus berufen. Im zerklüfteten nationalen Lager wußte er Einigkeit herzustellen. (Die politischen Gegner hatten damals das Spottgedicht erfunden: „Der eine saß, der andere stand, der stimmte für, der wider: das ist der Nationalverband! Stimmt an das Lied der Lieder!“) Er starb kurz nach der Gründung der Republik am 4. Jänner 1919.

Dr. Josef Schlegel, ein Lehrersohn aus Schönlinde in Böhmen (geboren 29. Dezember 1869) ging nach dem Studium in die Richterlaufbahn nach Oberösterreich und war bei Mühliertler Gerichten tätig. Schon 1901 wurde er in den Reichstag gewählt. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie verlegte er seine Tätigkeit auf die Landesebene und führte die Landesfinanzen in glänzender Weise. 1927 wurde er zum Landeshauptmann gewählt und blieb es bis 1934, da er den Macht-habern des sogenannten autoritären Kurses als echter Demokrat mißliebig geworden war. Er wirkte dann noch als Richter, nach dem 2. Kriege als Präsident des Obersten Rechnungshofes. Er starb am 24. Mai 1955. Einer seiner Söhne ist jetzt Generalpostdirektor.

Eine überragende Gestalt in der oberösterreichischen Politik war die Fürstin Franziska Starhemberg. Sie war eine Tochter des Grafen Eugen Larisch von Moennich, der in Polnisch- und Österreichisch-Schlesien und in Mähren (Wasilko) große Güter besaß. Ein Onkel war schlesischer Landeshauptmann. Sie heiratete 1898 den Fürsten Starhemberg und vergoldete mit ihrer Mitgift das Fürstenhaus. Einer ihrer Söhne spielte als Heimwehrführer später eine bedeutende Rolle. Fanny Starhemberg, wie sie sich nannte, war in der katholischen Frauenbewegung tätig, gehörte auch dem österreichischen Bundesrat an und verstand es, über kirchliche Kreise bedeutenden Einfluß auf die Politik zu nehmen. Besonderes Vertrauen genoß sie bei Bundeskanzler Prälats Seipel. Sie starb in Bad Darkau in Oberschlesien am 27. 4. 1943.

Auch in der Nationalsozialistischen Partei spielte ein Sudetendeutscher eine führende Rolle: der Eisenbahnbeamte Alfred Proksch. Er war in Lärtsch, in Österreichisch-Schlesien, geboren, besuchte die Oberrealschule in Jägerndorf und trat in den Dienst der k.-k.-Staatsbahnen. Den Krieg machte er im Inf.-Regiment 91 (Budweis) mit. Nach dem Kriege wurde Proksch Eisenbahnbeam-

ter in Linz. Er war ein Mitbegründer der NSDAP in Österreich. 1926 leitete er die NSDAP Österreichs in die Hitlerbewegung über, wurde Gauleiter und später Landesleiter für ganz Österreich. Er mußte nach Deutschland flüchten und kehrte erst während des Krieges als Reichstreuhänder der Arbeit zurück. Er lebt heute in Wien.

Unter den Landtagsabgeordneten hatte der Religionslehrer Wenzel Brand großes Ansehen. Er war in Radaun im Bezirk Melnik am 13. 9. 1863 geboren, wurde in Linz zum Priester geweiht und wurde Katechet in Linz und später in Steyr. In Steyr wurde er Gemeinderat und von 1919 bis 1923 auch Landtagsabgeordneter, dessen Wort bedeutende Wirkung hatte (Gest. 25. 11. 1923). Auf der sozialdemokratischen Seite wirkte der Gewerkschaftsführer Emil Baumgärtel, in Wernersreuth in Böhmen am 10. 1. 1885 geboren, ein hervorragender Organisator und geschliffener Redner mit beträchtlichem Einfluß auf die Massen der Arbeiterschaft. Er war zwischen 1919 und 1925 Landtagsabgeordneter und von 1920 bis 1934 auch Nationalrat. In den deutschnationalen Reihen stand der Angestellte Johann Schönauer, Sohn eines kleinen Landwirtes in Oberplan (geb. 2. 7. 1887). Er arbeitete sich vom einfachen DDSG-Arbeiter zum Direktor eines Geldinstitutes hinauf. Er starb in Linz am 21. 6. 1929.

Mitglied der österreichischen Bundesregierung wurde der Brünner (geb. 19. 6. 1885) Dr. Franz Slama, dessen Vater als Stadtbaumeister in Karlsbad gewirkt hatte. Dort besuchte der junge Slama die Volksschule, die Mittelschule aber in Südtirol. 1909 wurde er in Innsbruck Dr. juris und ließ sich als Rechtsanwalt in Wels nieder. Er stand in der deutschen Turnerschaft und in den Reihen der Großdeutschen Partei. Von 1925 bis 1931 war er Mitglied des Landtages, in drei Kabinetten in den Jahren 1928 bis 1930 Justizminister. Eine hervorragende Rolle spielte er im Welser Wirtschaftsleben. (Gestorben 21. 8. 1933).

Während der ganzen Zeit zwischen 1919 und 1934 gehörte der aus Freudenthal gebürtige (10. 5. 1887) Journalist Dr. Franz Thomas dem Landtag an. Er hatte die Volksschule in Wörbenenthal und das Gymnasium in Troppau besucht und in Graz und Wien sich zum Mittelschullehrer ausgebildet, schlug aber die Journalistenlaufbahn ein. Er war von 1912 an Redakteur der „Salzkammergutzeitung“ in Gmunden. 1938 wurde er entlassen, war lange Zeit arbeitslos und brachte sich als Versicherungsvertreter durch. Nach 1945 übernahm er wieder seine Zeitung und auch das Amt des Bürgermeisters von Gmunden, das er 1924 erstmals angetreten hatte. Daß es in Gmunden ein sudetendeutsches Denkmal gab, war sein Verdienst. Er starb am 18. 7. 1949 in Gmunden.

Mehr auf wirtschaftlichem als auf politischem Gebiet wurde Dr. Franz Heibler, Bergingenieur aus Winterberg (geb. 10. 6. 1868) tätig. Er hatte in Mies das Gymnasium gemacht, in Prag Jus studiert und sich in Leoben überdies zum Bergingenieur ausgebildet. 1894 trat er in das Revierbergamt Brüh ein, dessen Leiter er 1902 wurde. Ab 1910 wirkte er beim Bergamt Prag, seit 1912 als Bergrat im Ministerium in Wien. Nach dem Kriege wurde er in Österreich Berghauptmann,

trat aber in den privaten Bergbau über, bei der Graz-Köflacher, der Wolfsegg-Traunthaler und der Ybbstaler Kohlenwerke. 1934 wurde der Fachmann in die Landesregierung Oberösterreichs berufen, legte dieses Amt aber nach wenigen Monaten zurück und nahm eine leitende Funktion in den Bundesbahnen an. Der sehr bedeutende Mann war von einnehmender Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit. Er ist in Bad Hall am 2. 5. 1945 gestorben.

Eine vielseitige Tätigkeit hatte der Brünner Dr. Hubert Dostal (geb. 24. 9. 1880) hinter sich, als er in der oberösterreichischen Politik tätig wurde. Nach dem Studium in Brünn und Wien wurde er Eisenbahnersekretär, dann christlich-sozialer Parteisekretär für Südmähren, Sekretär der Christlich-sozialen in Wien und in Tirol. Dann ergriff er den Beruf eines Rechtsanwaltes und ließ sich in Ried im Innkreis nieder. Zwischen 1920 und 1927 war er Nationalrat. 1927 ging er als Rechtsanwalt nach Wien und starb dort am 10. 9. 1946.

Den umgekehrten Weg von Oberösterreich in die Sudetenländer machte während des 2. Weltkrieges der Steyrer Metallarbeiter Hans Riha (geb. 2. 5. 1910). Als junger Mann war er in den Gemeinderat von Steyr und in den Landtag gekommen, hatte sich den Ing.-Titel erworben, erhielt aber 1938 Gaurerbot. So kam er zu den Siemens-Werken und leitete die Übersiedlung eines Teiles der Werke nach Graslitz im Erzgebirge und war einer der letzten, die sich 1945 in Sicherheit brachten. Nach dem Kriege gründete er in Steyr einen Industriebetrieb.

Ein trauriges Schicksal erlitt der Gemeindebeamte Leopold Koztman, der aus Woikowitz im Bezirk Auspitz gebürtig war (15. 11. 1884). Der Sohn südmährischer Bauersleute arbeitete zuerst auf dem väterlichen Hof und kam als Soldat mit den 99ern nach Österreich, wurde Wachmann in Traun und schließlich Gemeindebeamter in Sankt Florian bei Linz. Er organisierte die oberösterreichischen Gemeindeangestellten und war von 1934 bis 1938 Landtagsabgeordneter. Knapp vor Kriegsende wurde Koztman, der sich in Kleingemeinden im Mühliertler als Gemeindebeamter aufhielt, verhaftet und noch am 1. Mai 1945 in Treßling bei Linz mit anderen Mühliertlern hingerichtet.

Aus Schönthal in Böhmen stammte der Linzer Postbeamte Alois Leiner, der nach dem Besuch des Untergymnasiums in Pilsen und dem Postdienst in Eger nach Linz kam und hier auch in den Gemeinderat gewählt wurde (geb. 2. 1. 1886, gest. in Bad Ischl 6. 8. 1945). Der Forstmann Dipl.-Ing. Max Leitner war zwar auf dem Schloß Wildberg bei Linz geboren (24. 5. 1882), hatte aber einen Teil seiner Laufbahn in Südböhmen zurückgelegt. Er war zunächst Forstkontrollor des Stiftes Hohenfurt, übernahm dann die Leitung des Forstes des Stiftes Schlägl und schließlich der Starnbergischen Güter.

Von bedeutendem Einfluß auf die Politik waren zwei gebürtige Linzer, die ihr Studium in Prag begonnen hatten: Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner (Prager Student von 1912 bis 1914) und der Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Franz Lorenzoni (Prager Student ab 1909). Es nimmt nicht Wunder, daß gerade diese beiden Politiker nach dem Kriege für die vertriebenen Sudetendeutschen eine hilfreiche Hand hatten. Seine vollen Studien absolvierte in Prag der Linzer Dr. med. Karl Niederberger von 1911 an und promovierte dort 1916. Er war von 1934 bis 1935 Landtagsabgeordneter und nach 1945 Präsident der oberösterreichischen und der österreichischen

Ärztammer. Er sprach immer sehr begeistert von seiner Prager Studienzeit.

Schließlich seien noch zwei Journalisten erwähnt, die im Pressewesen in Linz eine bedeutende Stellung einnahmen: die Chefredakteure der „Tages-Post“ (heute „Oberösterreichische Nachrichten“), Dr. Karl Ritter von Görner (geb. in Budweis, 13. 12. 1858, gest. in Linz 13. 9. 1924) und Dr. Richard Schubert (geb. in Meerane in Sachsen, 18. 1. 1866, gest. in Linz 20. 12. 1933). Beide hatten nach dem Studium in Prag den Jour-

KOKS KOHLE BRIKETTS

Colpak-Briketts in 10-kg-Säcken oder
Kartons zu 25 kg

Traninger-HOLZ

ELAN-Öfenöl prompt frei Haus

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telefon (0 42 22) 83 8 85

Stadtgeschäft: Lidmanskýgasse 49
Telefon: 71 4 21

nalistenberuf beim „Prager Tagblatt“ begonnen, Görner war dann zur „Deutschen Zeitung“ gegangen, Schubert zur „Bohemia“. Görner kam 1893 als Chefredakteur nach Linz, Schubert 1908. Görner, der Germanist war, galt sozusagen als Theaterpapst. Schubert, wengleich in Sachsen geboren, hielt mit den Linzer Sudetendeutschen enge Verbindung und gehörte dem Sudeten-deutschen Hilfsverein an.

Die Aufzählung ist imponierend, sie streift aber nur zum Teil die Rollen, die Sudetendeutsche in der Wirtschaft Oberösterreichs eingenommen haben. Gabe es darüber eine Aufstellung, sie würde noch viel imponierender ausfallen. Die große Zahl oberösterreichischer Politiker aus den Sudetenländern zeigt aber auch, daß man bis 1938 in diesem Land weniger auf den Geburtsort achtete als nach 1945, daß man den Mann sah, und nicht seine Herkunft innerhalb oder außerhalb der engen Landesgrenzen. Wenn die politische Ruhmeshalle der Sudetendeutschen in Oberösterreich 1945 spärlicher besiedelt ist, so ist es kein Ruhm für Oberösterreich.

Gustav Putz
(Besprochen wurde: Harry Slapnickas: Oberösterreich - die politische Führungsschicht 1918 bis 1938. Oberösterreichischer Landesverlag, 304 Seiten, 81 Bilder, S 248.—).

Totengedenken für Bundesobmann Michel

Anläßlich des Todestages unseres verstorbenen Bundesobmannes, Mjr. a. D. Emil Michel, treffen sich seine Freunde und ehemaligen Mitarbeiter am Dienstag, den 26. Oktober (Nationalfeiertag) um 15.00 Uhr an seiner Urnengrabbstätte am Friedhof Neustift am Walde. Gesonderte Einladungen ergehen nicht.

Die Landschaften der alten Heimat

Eine neue Serie der „SUDETENPOST“

Der Klausengrund bei Johannisbad

Nördlich von Johannisbad (557—797 m), dem „böhmischen Gasten“, das mit seinen radioaktiven, den Wildbädern von Gastein ähnlichen Thermalquellen in einem waldreichen Seitental der Aupa am Südfuß des Schwarzen Berges liegt, befindet sich auf der Höhe zwischen dem Johannisbad und Klausengrund das als Sommerfrische und Wintersportplatz besuchte Dörfchen Schwarzenberg (700—1100 m), das eine wunderschöne Streulage inmitten reizender Gebirgswiesen hat und von bewaldeten Bergen umrahmt wird. Der kleine Ort mit seinen vor der Verteilung 370 deutschen Einwohnern besaß mehrere Hotels und zahlreiche Fremdenheime und wies hohe Besucherzahlen auf. So wurden z. B. im Sommer 1933 rund 2500, im Winter 1932/33 über 1500 Gäste in Schwarzenberg gezählt.

Nordwestlich schließt sich unmittelbar an das Gebirgsdorf der an das Bodetal im Harz erinnernde Klausengrund, welcher eines der schönsten Engtäler des böhmischen Riesengebirges ist und die beliebteste Promenade der Johannisbader Kurgäste bildet. Die hochromantische, vom Klausengraben (Seifenbach) durchströmte Talschlucht, mit vielen kleinen Wasserfällen, liegt zwischen dem Schwarzen Berg (1299 m) und der östlich von diesem auf einem Seitenrücken sich erhebenden, kegelförmigen, waldbedeckten Kuppe des Forstberges (1268 m) und wird auch „Klausengraben“ genannt. Früher hieß die Gebirgsschlucht im Volksmund „Der Reschengrund“.

Von den drei malerischen, von Wildbächen durchrauschten Talgründen (Klausen-, Silber- und Urlasgrund), die den mit prächtigen Holzbeständen bedeckten Rücken des Schwarzen Berges durchfurchen, ist der Klausen- oder Reschengrund zweifellos der schönste und romantischste. So schreibt auch Paul Regell in der Monographie „Das Riesengebirge“ (Leipzig, 1927): „Der Preis gebührt wohl dem Klausengrund. In tief eingerissener, schmaler, von üppiger Strauchvegetation überwucherter Rinne stürzt das Wasser durch prächtigen Hochwald, dessen Baumriesen nur einen schmalen Streifen des Himmels durch-

blicken lassen, über die bloßgelegten Felsenrippen.“ Es verwundert deshalb nicht, daß das malerische Engtal ein beliebtes Ziel der Landschaftsmaler war. Leider hatte der prächtige Waldbestand in der Gebirgsschlucht durch Windbruch in den dreißiger Jahren stark gelitten.

Als im Sommer 1865 der Maler der Romantik, Adrian Ludwig Richter, für einige Tage in Johannisbad weilte, besuchte auch er den so romantischen Klausengrund. Richter unternahm diese Reise in das böhmische Riesengebirge als 62jähriger Professor in Begleitung seiner beiden Töchter Helene und Elisabeth und seines Schwiegersohnes Theodor Kretschmar. Sie führte ihn über Reichenberg zunächst nach Tiefenbach im Isergebirge, wo bei einem Geschäftsfreund Kretschmars, der Papierfabrikant war, übernachtet wurde, dann ging die Fahrt weiter über Hochstadt a. d. Iser und Hermannseifen nach Johannisbad, wo bereits Richters Dresdner Freund, der Historienmaler Carl Peschel, mit seiner Nichte Klara Hantsch weilte.

Mit Peschel zusammen unternahm Richter in Johannisbad Spaziergänge im umliegenden Wald, auch unterhielt er sich mit dem katholischen Ortspfarrer Runkel und einem Breslauer Räte. Am Sonntag, dem 30. Juli, besuchte er die hl. Messe, in der Pfarrer Runkel die Predigt hielt. Anschließend machte er einen Spaziergang nach dem Reschengrund und nach Marschendorf zu. Das romantische Landschaftsbild mit Bach, Fels und Wald im Klausengrund erinnerten ihn an Bilder des holländischen Malers Everdingen (1621—1675), des-

sen Gemälde er aus der Dresdner Galerie kannte. Am Morgen des 31. Juli wanderte er mit Peschel abermals in den Reschengrund, um zu zeichnen. Ein von Richter auf der Reise mitgeführtes Skizzenbuch enthält neben verschiedenen Zeichnungen auf anderthalb Seiten auch ein unvollständiges Tagebuch des Künstlers mit Eintragungen vom 27. Juli bis 1. August 1865, die über sein Verweilen in unserer Gebirgsheimat Nachricht geben.

Er notierte sich darin u. a.: „28. Juli: Weitere Fahrt über hohes Gebirge. Die Iser. — Hochstätt, mittig Rührei und Salami und Vöslauer (Wein). Manipulation eines Mädchens, die unreifen Äpfel mübe zu machen. Blick aufs Riesengebirge. Hermannseifen. Böhm. Kaffee. Spät in Johannisbad. Peschels. — 29. Juli: Theodor, Lenchen, Lieschen und Klärchen reisen weiter. Ich bleibe bei P. s. Spaziergang im Wald, Pfarrer Runkel, Rat Schramm aus Breslau... 30. Juli, Sonntag: In der hl. Messe. Predigt von Pfarrer Runkel... Gang nach dem Reschale. Everdingen. — Gang nach Marschendorf zu. Schöner Abend im Gebirge. Kam der Gedanke beim Anblick der großen Bergmassen im Abend-schatten. Virtuosenhafte Scheinwirkung ist gegen den Geist der Natur. Die Natur ist in allen Linien und Formen streng, klar, rein.“

31. Juli, Montag: Früh mit Peschel im Reschengrund, alte Schleifmühle gezeichnet. Mittags kam Theodor, Lenchen, Liesel und Klärchen. — Herr Merker. Fahrt nach den Grenzbauden. Vöslauer. — 1. August, Dienstag: Weg bei heftigem Wind zur Koppe.“ An dieser Stelle bricht das Tagebuch ab. Es wird

vermutet, daß Richter mit den Seinen von der Schneekoppe weiter zum Kleinen Teich gewandert ist, den er von seiner ersten Riesengebirgsreise im Jahre 1838 kannte und liebte und den er zum Schauplatz eines berühmten Gemäldes, „Der kleine Teich im Riesengebirge“ (Berlin, Nationalgalerie), gemacht hat.

Zum Dörfchen Schwarzenberg gehörte das am Eingang zum Klausengrund befindliche Hotel „Zur Klausen“ mit Fremdenzimmern, Restauration und Milchwirtschaft, das sich als Jausenstation allgemeiner Beliebtheit erfreute. Ebenfalls am Eingang in den Reschengrund führt ein Steig ziemlich steil am Südfuß des Forstberges hinan in einer halben Stunde zu den kahlen Felsmassen des Blausteins (964 m) und des Harfensteins (959 m), beide am Forstberg gelegen und eine herrliche Aussicht nach Böhmen bietend. Durch den Klausengrund selbst gelangt man auf gutem Reitsteig, den „Luisenweg“ an den Kleinen und Großen Kühelbauden vorbei links hinauf nach den Schwarzschnaldbauden (1299 m), die an der Nordseite der Gipfelfläche des Schwarzen Berges am Waldrand prachtvoll gelegen sind. Es ist dies eine herrliche, schattige, zum Teil aber auch recht steile Partie.

Geht man bei den Kühelbauden rechts ab, so kommt man auf die „Lichte Höhe“ (1244 m) und weiter südlich zum bereits erwähnten Blaustein, in dessen Nähe sich auf offenem Wiesenplan die Blausteinbaude mit Milchwirtschaft befand. Seinen Ursprung hat der Klausengrund auf der ganz einen isolierten Standort von Knieholz aufweisenden „Mooswiese“ (1188 m) oberhalb der Kühelbauden, während der Urlasgrundbach (Name von Urla = Bergahorn) von den Schwarzschnaldbauden herabkommt. Zwischen der „Lichten Höhe“ und dem Hubertus-Platz entspringen der Lorzgrundbach und der Große Tippetgraben, und das schöne Waldtal des Silberbaches, in dem die Sommerfrische Schwarzenthal (588 m) liegt, beginnt auf der Bohnwiese in einer Höhe von 1100 m.

Erhard Krause

Budweis

Von Moor-Professor Otto Stöber,
Linz - Moorbad Neydharting

Unter dem Titel „Die Moor-Stöber“ hat unser Landsmann, Moor-Professor Otto Stöber soeben eine umfangreiche (430 Seiten) Familiengeschichte herausgebracht. Der von Professor Stöber uns zur Verfügung gestellte Beitrag gewinnt dadurch besondere Bedeutung, wir werden ihn in Fortsetzungen veröffentlichten und schließen unsere Bewunderung über das so ersprießlich, vielfältige, literarische Schaffen des Besitzers von Moorbad Neydharting ein.

2. Fortsetzung

Bevor ich — nach einem wirklich sehr langen Zaudern — anhand meines erstaunlich minutiös geführten Tagebuches des Jahres 1919 die weiteren Ereignisse in Budweis aus vielleicht sehr persönlicher, aber vielleicht sehr instruktiver Sicht schildere, will ich gleich anhand der Semestralzeugnisse — von denen sich eins im „Budweiser Zimmer“ des „Paracelsus-Hauses“ im Moorbad Neydharting befindet, während ich das andere dem Zusatzband zu meiner „Stöberel“ für die STÖBER-Familie einverleibt habe — festhalten, daß ich immer lauter „Vorzüglich“ und „Sehr gut“ bekommen habe und daß mir der „Vorzug“ zuerkannt wurde. — Dabei lernte ich endlich auch den Wert der böhmischen Sprache — wie sie damals genannt wurde: heute sagt man tschechisch — kennen und bemühte mich auch, sie zu erlernen. Noch kenne ich einige tschechische Forstjägerlieder, so zum Beispiel „Ja sem maly mystivecek“ und auch das böhmische Heimatlied „Kde domov muj“ und andere, so „Piet korun“ . . .

Jetzt kommt aber wirklich etwas Wichtiges: Der Lehrplan war eingeteilt in „Grundlegende, mathematische, naturwissenschaftliche und allgemeinbildende Lehrfächer“, dann in „forstliche Fachgegenstände“ und schließlich in Nebengegenstände, wozu Stenographie, Maschinschreiben und militärischer Schießunterricht gehörte. Die Naturlehre und die Naturgeschichte waren ausgerichtet auf Klimatologie, Agrikulturchemie, Mineralogie und Standortlehre sowie Botanik, Zoologie, Gesundheitslehre und Gartenbau.

Forstrat von Wenzofsky, ein sehr adreter, kleiner, wendiger Mann, der stets nur mit Frack und Zylinder zu den Unterrichtsstunden kam und der uns — man höre und staune — auch gesellschaftsfähig mit Manieren drillierte und der uns auch Sexualunterricht gab, hatte mich ein wenig ins Herz geschlossen und, da er anscheinend meine Fantasiebegabung und mein Schreibvermögen als kluger Pädagoge erkannte, gab er mir einen Sonderauftrag: Ich mußte wochenlang mich mit Fragen des Moores und seiner forsttechnischen Verwertung, also vor allem mit Meliorierung, Pflanzenaufzucht usw. beschäftigen. Daß mich dieses Gebiet von allem Anfang an wegen des Geheimnisvollen des Moores, wegen der ganzen phantastischen Geschichte dieses weichen und rätselhaften Mediums tief verwurzelt gepackt hatte, war mir vom ersten Augenblick klar. Mit wahrem Feuereifer stürzte ich mich auf diese Sonderaufgabe. Mir kam meine Fürst-Schwarzbergische-Forstmannsuniform zugute — es ist dies eine graue Hose mit grünen Lampas, ein brauner Rock mit grünen Aufschlägen und einem schicken Jägerhütel — denn ich konnte im vielbesungenen Böhmerwald meine Wochenendstudien mit den Förstern verbringen. Dabei lernte ich ein Unikum kennen: Es gab im Böhmerwald eine Einrichtung, mit der man fließendes Wasser transportieren konnte . . . Der Mechanismus ist mir nie klar geworden — aber ein Ingenieur Schaubberger hat in Oberösterreich irgendwo darauf sogar ein Patent bekommen . . .

Hinter dem Schulgebäude hatten wir einen großen Garten und dort lernten wir die Bäume okulieren, Pflanzen zu setzen und zu züchten und alles, was man eben in einer Forstschule zu lernen hat. Am Abend war es dort recht schön „dumper“ . . .

Bei meinen hingebungsvollen Studien über die Verwendung des Moores kam mir natürlich auch das „Amtliche Österreichische Bäderbuch“ des Jahres 1914 in die Hand, und unter vielen anderen Moorbädern der großen Österreichisch-Ungarischen Monarchie stieß ich auch auf ein oberösterreichisches Moorbad — Oberösterreich war ja meine zweite, oder besser gesagt die eigentliche Heimat — nämlich auf das Moorbad Neydharting.

Wer bezweifelt noch, daß es wirklich geheimnisvolle, unwirtliche „Kreise“ gibt?!

Das revolutionäre Ideengut, das mir Holzarbeiter in Rudelsdorf bei Zöptau (Kreis Mährisch-Schönberg) zugänglich machten, fand neue Nahrung, als die russische Revolution 1917 ausbrach.

Und was tut da ein STÖBER?

Er organisiert! Flugs hatte ich durch Mundpropaganda in beiden Jahrgängen der „Deutschen Forstschule zu Budweis“ eine Reihe von Schulkollegen gefunden, die gewillt waren, mit mir bei der Direktion die Forderung nach einem Schülerrat vorzubringen. Wir stellten uns das so vor, daß wir an den Sitzungen der Direktion teilnehmen können, daß wir Einspracherecht in dieser oder jener uns berührenden schulischen Angelegenheit haben sollten und daß wir selbstverständlich — und das war das Wichtigste! — auch auf die Erteilung von Noten Einfluß nehmen können. Wird fortgesetzt.

Das Znaimer Stadtjubiläum in Linz gefeiert

Reg.-Rat Deutsch und Architekt Bornemann sprachen beim Jubiläum im Theatercasino

Im Jahre 1226 verlieh der Przemyslide Ottokar I. dem Marktflecken Znaim das Stadtrecht. Es ist fraglich, ob ein solches Jubiläum aus einer reudalen Zeit heute im kommunistischen Staat begangen wird. Aber die vielen Znaimer und Südmährer, die sich nach der gewaltsamen Austreibung in Österreich und in der Bundesrepublik angesiedelt haben, können an dem stolzen Tag der Stadtvergangenheit nicht vorübergehen. So hielt auch der Verband der Südmährer in Oberösterreich eine Gedenkfeier, die am 8. Oktober im Spiegelsaal des Linzer Theatercasinos unter großer Beteiligung der Landsleute abrollte. Der Verbandsobmann Regierungsrat L. Deutsch hatte die Freude, auch den Landschaftsbetreuer Dipl.-Ing. A. Seemann aus Stuttgart, den Obmann des Dachverbandes der Südmährer in Österreich Prof. Dr. Josef Koch, den Ehrenobmann des Verbandes Inspektor Nohel und Landsleute aus nahezu allen österreichischen Bundesländern zu begrüßen. Mit besonderer Wärme wurden General a. D. Karl Bornemann, trotz seiner 91. Lebensjahre ungebeugt, und sein Bruder Architekt Felix Bornemann begrüßt. Herzlicher Gruß galt den Vertretern der übrigen Landsmannschaften, an der Spitze SL-Landesobmann Nager.

R. R. Deutsch stellte in seiner Begrüßungsansprache das Znaimer Jubiläum in den Kranz der Feiern, die Österreich in diesen Jahren zu Ehren

seiner Vergangenheit begehrt: 1000 Jahre Kärnten, 1000 Jahre Babenberger, 1200 Jahre Ostarich, 1200 Jahre Kremsmünster, 350 Jahre oberösterreichische Bauernkriege. Die Verflechtung der Geschichte des Donauraumes mit den böhmisch-mährischen Ländern ist dicht. Die gleichen Stämme besiedelten die beiden Landschaften, die Christianisierung Mährens ging — bevor noch die Slawenapostel auftraten — von den Bistümern Salzburg und Passau auf, verwandtschaftliche Beziehungen bestanden schon vor 750 Jahren zwischen den beiden Herrscherhäusern. Die Beziehungen haben in wirtschaftlicher, kultureller und nationaler Beziehungen die Jahrhunderte übergedauert, Znaim konnte, wenn nicht als Vorstadt, so doch als Außenposten Wiens gelten und die Znaimer fanden ihr berufliches Fortkommen vielfach in der Reichshauptstadt.

Wie sehr diese Beziehungen gewaltsam zerrissen wurden, stellte Architekt Felix Bornemann, Ehrenlandschaftsbetreuer, in seinem Festvortrag heraus: die Bahnverbindungen zwischen Znaim und Niederösterreich liegen still, die wirtschaftlichen und persönlichen Bindungen sind abgebrochen. Wie stark sie in der Vergangenheit waren, das bildete den Hauptgegenstand des blendenden Festvortrages des 83jährigen Heimatforschers, der von vielen Gesichtspunkten her Geschichte und Entwicklung von Znaim schilderte

und dabei besondere Ereignisse im Zeitenverlauf herausstellte, auch nicht unterließ, den beispielgebenden Versuch eines Ausgleiches zwischen den Bewohnern Mährens im Mährischen Ausgleich von 1905 zu erwähnen, ein Versuch, der auch heute noch Nachahmung verdiente. Der Redner berührte auch die harte, unmenschliche Austreibung im Jahre 1945. Sie hat den Heimatboden genommen, aber die Anhänglichkeit der Znaimer an ihre Stadt nicht erschüttern können.

In der Jubiläumsfeier wurden einige um den Verband besonders verdiente Landsleute ausgezeichnet und zwar mit dem Silbernen Ehrenzeichen der Südmährer: Otto Harant, Karl Fischer, Ing. Fritz Keller, Franz Kopetzki und Ferdinand Gehring, mit dem Goldenen Ehrenzeichen Dominik Scheiber, Josef Hengl, Josef Hecht, Josef Czerlach. Der Keramiker Georg Brandl wurde mit dem Josef-Freising-Preis geehrt, nicht nur für sein künstlerisches Werk, sondern auch für sein Geschick und seine Selbstlosigkeit im Aufspüren von heimatlischen Erinnerungsstücken.

Bei der Feier durfte das Wort des südmährischen Heimatdichters Karl Bacher nicht fehlen, von dem Ferdinand Gehring zwei aufrüttelnde Gedichte vortrug. Die Blockflötengruppe Dipl.-Ing. Pietsch gab festliche Musik alter Zeit dazu.

Bei der Festlichkeit wurden auch auserlesene Schaustücke aus Znaims Vergangenheit gezeigt.

Ein modernes Volksgruppenrecht kann vor ethnischen Konflikten bewahren

Fortsetzung von Seite 1

Volksgruppenrechts, das allen Volksgruppen zuteil werden muß. So können die Sudetendeutschen Vorkämpfer für ein europäisches, ja internationales Volksgruppenrecht werden und sich damit in eine heute weltweite Strömung einreihen.

Theodor Veiter, der diesjährige Karlspreisträger, gilt als einer der namhaftesten Rechtsgelehrten Österreichs und besitzt durch seine Publikationen und Vorträge weitest internationalen Ruf. Er hat sich in hervorragender Weise mit dem Nationalitäten-, Staats-, Verfassungs- und Verwaltungsrecht qualifiziert, seine juristischen Studien und Publikationen stehen vor allem in engem Zusammenhang mit der Rechtspraxis und dem täglichen Leben. Harmonisch vereinen sich im Wesen Veiters trockene Nüchternheit und musische Aufgeschlossenheit gegenüber allem Schönen. Die erstaunliche Spannweite von strenger Konzentration bis zu seiner Neigung zu Natur und Kultur als begeisterter Bergsteiger und Alpinist, Liebhaber des Tier- und Pflanzenlebens, als bewandelter Freund der Musik, Literatur und der bildenden Künste, ja, selbst als Verfasser köstlicher Humoresken, offenbart sich erst nach längerer Bekanntschaft.

Theodor Veiter wurde am 22. September 1907 in München geboren, stammt väterlicherseits aus einer alteingesessenen Tiroler Familie, mütterlicherseits aus einer bayrischen. Die Vorfahren väterlicherseits führen bis zu dem Meister der Tiroler Gotik, Michael Pacher, zurück.

Nach der Matura wandte sich Veiter dem Studium der Rechtswissenschaften zu, vorerst in München, später an der juristischen Fakultät der Universität Wien, wo er 1931 zum Doktor juris utriusque promovierte. Er lernte neben den humanistischen Sprachen, Serbokroatisch, Französisch, Englisch, Italienisch und Spanisch und brachte es in allen Sprachen zu bewundernswürdiger Perfektion. Im Rahmen der Deutschen Studentenschaft an der Universität Wien hatte er Funktionen inne und war schließlich 1930 Vorsitzender der Katholischen Deutschen Hochschülerschaft Wiens und in den Jahren 1930 bis 1933 Vorsitzender der Katholischen Deutschen Hochschülerschaft Österreichs. 1936 übernahm er die Präsidentschaft der weltumspannenden katholischen Studentenorganisation Pax Romana, welche in Freiburg im Uechtland in der Schweiz ihre Zentrale hatte. Internationale Kontakte boten sich dem jungen Veiter bereits während dieser Studentenzeit, und durch seine vielen Reisen in Europa konnte er seine Erfahrungen über Land und Leute vertiefen.

Während des Krieges durfte Veiter nicht publizieren. Stimmt er doch dem zu, was Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel am 27. Februar 1927 im Wiener Abgeordnetenhaus gesagt hatte: „Wir können uns nicht zu der Auffassung bekennen, daß das letzte Recht das geschriebene Recht ist, das ein Staat sich selbst gibt; wir glauben an höhere Rechte.“ Nach dem Krieg wandte er sich dem Rechtsanwaltsberuf zu. Seine völker- und nationalitätenrechtliche Arbeit, die Dr. Veiter ja schon lange vor dem Krieg begonnen hatte, wurde nun durch die Erfahrung der vorgefallenen Unmenschlichkeiten im und nach dem Kriege vervollständigt. Es traten nun neue Aspekte des Völker-, Staats- und internationalen Rechtes, insbesondere durch die Forderungen der Menschenrechte und des Flüchtlingsrechtes, hervor.

Nun begann seine vielseitige politische und wissenschaftliche Tätigkeit. Seit 1945 ist er ständiger juristischer Sachberater des Instituts für Wirtschaft und Politik in Salzburg und Mitarbeiter von dessen Zeitschrift „Berichte und Informationen“. Von 1954 bis 1966 leitete er die Arbeitsgemeinschaft Voralberg des Österreichischen Instituts für Sozialpolitik und Sozialreform in Wien. Seit dem gleichen Jahr 1954 wirkt er als Sekretär der Forschungsgesellschaft für das Weltflüchtlingsproblem und ist seit 1963 Leiter der Internationalen Expertenkommission Rechtsfragen der A. W. R. und seit 1964 Wissenschaftlicher Generalsekretär der A. W. R. (Association for the study of the world Refugee Problem) mit Sitz Vaduz-Genf, die beratenden Status B des Wirtschafts- und Sozialrates der Vereinten Nationen und I des Europarates besitzt. Er ist Mitherausgeber der Zeitschrift „Europa Ethnica“ und Schriftleiter der Vierteljahresschrift „A. W. R.-Bulletin“, die beide in Wien erscheinen. Seit 1962 Mitglied der völkerrechtlichen Arbeitsgruppe im Bund der Vertriebe-

nen, Ausschuß für gesamtdeutsche Fragen in Bonn und seit 1966 Leiter der Arbeitsgruppe „Volksgruppenrecht“. Er ist Völkerrechtsexperte der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen. 1966 wurde er Honorarprofessor für Gesellschaftslehre, Nationalitätenrecht und Völkerrecht an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Königstein im Taunus. Viele Ehrungen, darunter das Ritterkreuz des päpstlichen St.-Gregorius-Ordens und der Theodor-Körner-Preis 1962, wurden ihm zuteil. Weit über 300 selbständige Werke, Beiträge in Sammelwerken und Festschriften, Zeitschriften und anderen wichtigen Publikationen zählen nach 1945 zu den veröffentlichten Arbeiten. Darunter sind grundlegende Werke zur österreichischen Gesetzgebung und zu einzelnen österreichischen Rechtsproblemen, zur Sozial- und Wirtschaftspolitik, zu Fragen des Nationalitäten- und Flüchtlingsrecht, zu grundsätzlichen Fragen des Völker- und Staatsrechtes.

Zu jeder Zeit ist dem mit dem europäischen Karlspreis der Sudetendeutschen Landsmann-

schaft ausgezeichneten das Recht der Schwachen, Verfolgten und der um Recht Ringenden am Herzen gelegen. Er hat durch sein reiches Schaffen zur Klarheit, Klärung und Reinheit juristischen Denkens, zur philosophischen Durchdringung der Rechtswissenschaft beigetragen. Bei seiner Dankansprache anlässlich der Verleihung des Karlspreises sagte Dr. Veiter zum Schluß:

„Nur ein modernes Volksgruppenrecht, sowohl ein internationales wie auch im Detail auf die Besonderheiten in jedem Land und jeder Volksgruppe Bedacht nehmendes innerstaatliches Volksgruppen- und Sprachenrecht kann uns vor neuen ethnischen Konflikten bewahren, die so oft zu furchterlichen Kriegen geführt haben. Dazu bedarf es aber auch der Anerkennung und Verankerung des Rechtes ethnischer Gemeinschaften auf ihre angestammte Heimat. Wer sich zu einem vereinten Europa bekennt, muß sich auch zum Recht der Völker und Volksgruppen auf Selbstbestimmung und Entfaltungsschutz bekennen.“

Sylvia Schlosser

Österreichisch-Sudetendeutsches Volkstanzfest mit Publikumstanz

Im Sinne der Patenschaft die über die in Wien, Niederösterreich und Burgenland wohnenden Sudetendeutschen durch die Stadtgemeinde Klosterneuburg übernommen wurde, findet am **Sonntag, dem 7. November**, in der **Babenbergerhalle in Klosterneuburg** die größte Volkstanzveranstaltung der sudetendeutschen Volksgruppe in Österreich statt. **Beginn: 17 Uhr, Ende: 22 Uhr.** Diese Veranstaltung wird gemeinsam von der Sudetendeutschen Jugend Österreichs und der Volkstanzgruppe Klosterneuburg veranstaltet.

Zum Tanze spielen: Blasmusikkapelle „D'Hagentaler Baum“, Geigenmusik und Kammerorchester der Volkstanzgruppe Klosterneuburg.

Den Ehrenschatz über diese Veranstaltung haben der Herr Landeshauptmann von Niederösterreich ÖKR Andreas Maurer, Landeshauptmann Stellvertreter HR Siegfried Ludwig, der Kulturreferent des Landes NÖ., Landesrat Leopold Grünzweig, der Bezirkshauptmann HR Dr. Kurt Hürbe und der Bürgermeister der Stadt Klosterneuburg, ÖKR Karl Resperger, übernommen!

Die Tanzfolge ist so gestaltet, daß jedermann daran teilnehmen kann, ganz egal ob jung, ob alt! Jeder sollte daher kommen: Sie, Ihre Familie, Ihre Freunde und Bekannten! Trachten- und dementsprechende Kleidung erwünscht! Landsleute, kommen auch Sie, es gilt das Zusammengehörigkeitsgefühl der Sudetendeutschen in aller Öffentlichkeit zu demonstrieren! Vorverkaufskarten zum Preis von S 40.— (Abendkasse S 60.—) sowie Tischplatzkarten (S 10.— je Platz) erhalten

Sie ab sofort bei Sudetendeutscher Jugend, per Adresse Otto Malik, 1180 Wien, Schulgasse 68, Tel. 43 48 515, bis 20 Uhr.

Tischplatzreservierungen können von der SDJÖ aus technischen und organisatorischen Gründen nur bis zum 25. Oktober 1976 entgegengenommen werden (Vorverkaufskarten bis zum 6. 11.).

Spätere Platzreservierungen sind nur in Klosterneuburg unter der Rufnummer 0 22 43 70 0 82 (Frau Heidrun Fuchs, 3400 Klosterneuburg, Buchberggasse 63) möglich!

Landsleute, wir erwarten auch Sie bei dieser Veranstaltung, beim Volkstanz für jedermann!

Wallenstein — der Feldherr — der Mensch.

Ein geschichtlicher Vortrag mit Lichtbildern am Donnerstag, dem 4. November, um 19.30 Uhr im Kurtheater Bad Hall von Landsmann Hugo Hammerle, der als Wallensteinsspezialist weithin bekannt geworden ist.

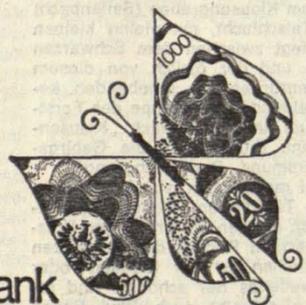
Personalien

Am 9. Oktober vermählten sich in der Evangelischen Kirche in Linz Veronika Koplinger, die erstgeborene Tochter des Lm. Karl Koplinger, mit dem Juristen Dr. Karl Eisschiel. Die Brautleute konnten ihren Ehrentag im Kreis der ausgedehnten Verwandtschaft und vieler Landsleute begehen. Da alle Hochzeitsgäste in Tracht auftraten, fand die Feier große Aufmerksamkeit der Passanten.

VKB Weltspaarwoche
25. — 29. Oktober 1976

Die Bank mit der
freundlichen Note

VKB
volkskreditbank



Holen Sie sich bei Ihrer
VKB Ihr Gutscheineheft!

Wissen Sie...

Wie heißen die 3 größten und wichtigsten Gessinnungsgemeinschaften der Sudetendeutschen und wie sind sie orientiert?

Die Ackermangemeinde als Sammelpunkt der sudetendeutschen Katholiken. Die Seligergemeinde als Sammelpunkt der sudetendeutschen Sozialdemokraten. Der Witkibund als Sammelpunkt der national denkenden Sude-tendeutschen. Grobe alphabetische Aufstel-lung.

Welcher berühmte Wiener Hofopernsänger (auch Filmschauspieler)-Tenor stammte aus dem Sudetenland?

Leo Slezak, der aus Mährisch Schönberg kam.

Welches Ereignis löste den 30jährigen Krieg aus (1618—1648)?

Der Prager Fenstersturz.

Wie die Olympiasiegerin Innsbruck 1976 im Riesentorlauf heißt, die sudetendeutscher Herkunfts ist?

Kathy Kreiner, die Familie stammt aus Fal-kenau an der Eger. Zur Zeit Timmins/Ontario, Canada.

Welche größeren und wichtigen Veranstal-tungen es bei Ihnen, im Landes- und im Bundes-verband in nächster Zeit gibt?

Sehr gut, wenn Sie nicht nur Ihre engeren Veranstaltungen, sondern auch jene des Lan-des und des Bundes kennen. Sie werden sicher schon dafür geworben haben und nicht nur im engsten Kreise. Sie wissen keine kon-kreten Daten?? Bitte fragen Sie gleich einmal Ihren Obmann oder lesen Sie aufmerksam die Sudetenpost, denn nur dann können Sie rich-tig planen, denn daß Sie zu den Veranstal-tungen kommen wollen, nehmen wir als si-cher an. Bringen Sie am besten gleich weitere Interessanten mit.

80. Geburtstag von Hugo Scholz

Anläßlich des 80. Geburtstags des in Ottendorf im Braunauer Ländchen geborenen, in Seeg im Allgäu lebenden Schriftstellers Hugo Scholz fand am 17. Oktober in Augsburg eine Feierstunde statt, die der Heimatkreis Braunau/Sudetenland, Sitz Forchheim, veranstaltete. Den Festvortrag hielt Studiendirektor Dr. Erhard Meissner.

Adolf Hasenöhr 65

Zu den „Männern der ersten Stunde“ zählt der Jubilar, der am 15. Oktober sein 65. Lebens-jahr vollendete und damit eigentlich in das „Ru-hestandsalter“ eintrat: Ministerialdirigent Adolf Hasenöhr, Leiter der Hauptabteilung für Vertrie-benenfragen im Innenministerium Baden-Würt-temberg. Der gebürtige Böhmerwäldler, dessen Anliegen immer den bedrängten und in Not geratene Menschen galt, ist kein Mann der großen Worte. Zeugnis seiner Gesinnung legen die „Hasenöhr-Siedlung“ in Öhringen und das „Haus der Heimat“ in Stuttgart ab. Seit 1960 ist Hasen-öhr Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Landesgruppe Baden-Württem-berg, Mitglied des Bundesvorstandes der Sude-tendeutschen Landsmannschaft, des Sudeten-deutschen Rates und der Kontrollkommission des Bundesausgleichsamtes, außerdem Bundesvor-sitzender des Deutschen Böhmerwaldbundes und Bundesvorsitzender der Seliger-Gemeinde. Der „Anwalt der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge“, von allen Gliederungen der Landsmannschaften hochgeehrt, will auch über seinen Ruhestand hin-aus weiter in seinen zahlreichen Ehrenämtern zur Verfügung stehen und für seine Anliegen, Freiheit und Frieden, und Versöhnung mit dem tschechischen Volk eintreten.

Wenzel-Jaksch-Preis 1976 an Dr. Josef Mühlberger

Die Verleihung des Wenzel-Jaksch-Preises 1976 wurde in diesem Jahr zusammen mit einer Gedenkstunde anläßlich des 80. Geburtstages von Wenzel Jaksch in Wiesbaden vorgenommen. Die Feierstunde wurde würdevoll musikalisch umrahmt vom Quartett des Konservatoriums der Stadt Wiesbaden. Nach einer Begrüßung durch den Bundesvorsitzenden der Seliger-Gemeinde, Adolf Hasenöhr, hielt der Vizepräsident des Deutschen Bundestages Dr. Hermann Schmitt-Vockenhausen die Gedenkrede an den großen Politiker und Menschen Wenzel Jaksch, an des-sen Grab in Wiesbaden zuvor eine Kranznieder-

legung erfolgte. Der Wenzel-Jaksch-Preis wurde in diesem Jahr von der Jury einstimmig dem sudetendeutschen Dichter und Schriftsteller Dok-tor Josef Mühlberger zugesprochen, dessen Werk und dessen Verdienste um das sudetendeutsche Kulturleben zuvor der Vorsitzende der Jury, der langjährige Bundestagsabgeordnete und Vor-sitzende der Seliger-Gemeinde, Ernst Paul, wür-digte.

Neuer deutscher Generalkonsul

Der neue Leiter des Generalkonsulates der Bun-desrepublik Deutschland in Salzburg, Dr. Werner von Beyme, hat am 11. Oktober sein Amt ange-treten. Er war zuletzt Generalkonsul der Bundes-republik Deutschland in Porto Alegre/Brasilien. Dr. von Beyme hat seine Tätigkeit im Auswärtigen Dienst 1953 begonnen und war u. a. in den Jah-ren 1955 bis 1962 bei der Botschaft in Rio de Ja-neiro tätig. Anschließend arbeitete er im Auswär-tigen Amt in Bonn im Referat für internationale staatliche Organisationen. Von 1968 bis 1972 war er Botschaftsrat bei der deutschen Botschaft in Buenos Aires.



Wien

Humanitärer Verein

Am Sonntag, den 3. Oktober, konnte Obmann Escher wieder eine große Zahl von Mitgliedern und Gästen begrüßen, insbesondere den Obmann des Kärntner Vereins „Edelweiß“ Felix Arzt-mann mit einer Anzahl Mitgliedern dieses Ver-eins, Herrn Prof. Dr. Otto Färber, einen persön-lichen Freund unseres Trachtengruppenleiters Lm. Herbert Stephan, Lm. Fritz Escher aus der Bundesrepublik Deutschland, der dort die Stelle des Ortsbetreuers von Karlsthal bekleidet, mit seiner Gattin, und wie immer die Landsleute aus Bennisch mit ihren Obmann Karl Philipp und Frau, die Landsleute aus Freiwaldau, Freudenthal, Jauernig-Weidenau, Zuckmantel und die beiden Sängerinnen Frau Hiermeier und Frau Warden.

Nach der Begrüßung gab er bekannt, daß uns am 18. 9. 1976 unser Mitglied Viktor König, Ober-buchhalter, für immer verlassen hat, und zum Zeichen der Trauer erhoben sich die Anwesen-den von ihren Sitzen. Als nächstes teilte er mit, daß der Bundesobmann der SLÖ, Dr. Emil Schembera, beim Heimattreffen am 26. 9. 1976 in Klosterneuburg offiziell bekanntgab, daß der Sudetendeutsche Tag 1977 diesmal zu Pingsten in Wien stattfindet und die Landsleute sollen daher alle Verwandten und Bekannten davon verständigen. Weiters gab Obmann Escher fol-gende Veranstaltungen bekannt: den Bunten Abend der Oberösterreicher am 9. 10. 1976, die Theatervorstellung der „Berghoamat“ am 15. Ok-tober 1976, die Hedwigsfeier am 17. 10. 1976 in der Augustiner-Kirche, den Heimatabend der Ben-nischer ebenfalls am 17. 10. 1976, die Totenge-denkfeier des Kaufmännischen „Sängerchores Engelsbergbund“ am 30. 10. 1976 um 15.30 Uhr am Grinzing Friedhof, die Totenandacht der Heimatvertriebenen am 1. 11. 1976 um 15 Uhr in der Augustinerkirche, am 7. 11. 1976 um 17 Uhr das Volkstanzfest in der Babenberghalle in Klosterneuburg, am 13. 11. 1976 die Martinfeier der Burgenländer, und ebenfalls am 13. 11. 1976 die Leopoldfeier der Niederösterreicher, unsere Adventfeier am 5. 12. 1976 um 16 Uhr im Ver-einheim und am 19. 12. 1976 die Weihnachtsfeier der Bennischer. Gleichzeitig mit unserem Hei-matabend begingen wir die Kirmes und Obmann Escher brachte daher einige dazupassende Mund-artgedichte zum Vortrag. Einige Frauen hatten wieder Kuchen gespendet, welcher reißenden Absatz fand und allen vortrefflich mundete, es wurde den Spendern der herzlichste Dank dafür ausgesprochen. Zu Beginn der Kirmes sang Frau Leo Warden das von ihr gedichtete und von Ehrenmitglied Heinrich Gruber vertonte Lied „Schlesien“ welches stürmischen Beifall hervor-rief. Im weiteren Verlauf des Abends sangen Frau Hiermeier und Frau Warden allein und gemeinsam ernste und heitere Lieder, Obmann Escher ließ heitere Mundartgedichte von Stapel und Herr Gruber ließ das Klavier kaum zur Ruhe kommen, wobei ihn unser Gast, Herr Pro-fessor Färber, bei einer heiteren Einlage unter-stützte. Allen Vortragenden wurde viel Beifall zuteil. Mit einem frohen Auf Wiedersehen ver-abschiedeten sich alle Teilnehmer.

Lägerndorf

Zum 70. Wiegenfest wünscht Herrn Dipl.-Ing. Wilfried Pirksch alles Gute und Wohlerge-hen die Heimattgruppe. Bleiben Sie uns bitte als Obmann weiter so erhalten wie bisher!

Runde um den Pollauer Berg

Die Landsleute aus Auspitz, Gurdau, Muschau, Pollau, Poppitz a. d. Nordbahn, Groß Steurowitz, Tracht, Ober- und Unter-Wisternitz treffen sich jeden zweiten Sonntag im Monat in Wien, VIII., Piaristengasse 50, im Gasthaus „Zu den drei Hackln“, beim Josefstädter Theater (Straßen-bahnlinie J), Zeit: 15 Uhr.

Reichenberg-Friedland

Unsere Mitglieder und Freunde unserer Hei-matgruppe treffen sich aus Anlaß des Todestages des verstorbenen Bundesobmannes der SLÖ, Mjr. a. D. Emil Michel, am Dienstag, dem 26. Oktober 1976 (Nationalfeiertag), um 15 Uhr beim Eingang des Friedhofes Neustift am Walde. Am Montag, dem 1. November findet, wie alljähr-lich, die Totenandacht der Heimatvertriebenen in Wien um 15 Uhr in der Augustinerkirche in Wien I., Augustinerstraße, statt.

Oberösterreich

Bruna Linz

In einem vollbesetzten Autobus unternahmen wir am 3. Oktober unsere heurige Herbstaus-fahrt, diesmal in das Mühlviertel. Durch den Haselgraben, der uns mit seinem bunten Herbst-kleid erfreute, fuhren wir über Hellmonsödt nach Leonfelden zur Besichtigung der Weberei Katzmayr, in der wir nach einer Exkursion durch den Betrieb auch Einkäufe besorgen konnten. Das Ziel unserer Fahrt war aber der „Moldaub-lick“, nahe beim Bärenstein. Nach dem Mittag-essen in Aigen fuhren wir durch den dichten Grenzwald bis an den Aussichtsturm heran. Das Wetter gestattete zwar nicht den erhofften Weit-blick tief hinein nach Böhmen, aber hinüberse-hen konnten wir doch auf den Moldaustausee, nach Oberplan, den Heimatsort Adalbert Stiffers. Wir fuhren auch zur nahen Gedächtniskirche der Böhmerwälder (erbaut 1967), hielten in ihr stille Einkehr beim nachgestalteten Bild der schmerz-haften Muttergottes „zum guten Wasser“ in Oberplan und gedachten der Opfer der Vertrei-bung aus der Heimat. Auf der Rückfahrt hatten wir noch Zeit, die Stiftskirche in Schlägl aufzu-suchen, in der wir auch am Geistlichen Konzert Anteil nehmen konnten. Die Rückfahrt über Rohrbach und Ottensheim brachte uns wohlbe-halten und zufriednen mit dem schönen Herbst-erlebnis heim.

Am Allerheiligentag, 1. November, treffen wir uns wieder um 13 Uhr bei der Einsegnungshalle am Friedhof in St. Martin, um an der Totenge-denkfeier teilzunehmen.

Landsmann Ing. Alfred Ehrenberger — 65 Jahre

Unser Obmann vollendete am 11. Oktober d. J. sein 65. Lebensjahr. Seit mehr als zehn Jahren führt Lm. Ing. Ehrenberger die „Bruna“-Linz. Er hat in dieser Zeit eine sehr rege Tätigkeit entfaltet, unserem Heimatverband neue Impulse verliehen, die immer schon nahen Verbindungen zur „Bruna“ in Wien und in Deutschland noch enger geknüpft und alle Jahre hindurch das Ge-denken an unsere Toten beim Todesmarsch der Brüner durch seine Teilnahme an den jähr-lichen Gräberpflanzungen wachgehalten. Mit ho-hem persönlichem Einsatz hat er die Zwanzig-Jahr-Feier in Linz vorbereitet und mit sehr gu-tem Erfolg durchgeführt. Lm. Ing. Ehrenberger hat sich um unsere „Bruna“ verdient gemacht.

Der Vorstand und alle Mitglieder der „Bruna“ danken ihm dafür und beglückwünschen ihn zur Vollendung seines 65. Lebensjahres. Möge ihn Gott seinen Lieben und auch uns noch recht lange gesund erhalten!

Böhmerwälder in ÖB.

Wieder wurde einer unserer alten Kamera-den aus unserer Mitte gerissen. Im 75. Lebens-jahr starb am 6. Oktober nach längerem Lei-den, jedoch völlig unerwartet, Lm. Ernst Hoffelner, weithin im ganzen unteren Böhmer-wald bekannt gewesen als Bauunternehmer und Gastwirt („Zum Goldenen Stern“) in Deutsch-Beneschau. Eine überaus große Trauergemeinde, einige hundert Landsleute und Freunde aus der alten und neuen Heimat, geleiteten ihn am 11. Oktober auf dem Friedhof Linz-St. Martin auf seinem letzten Wege, wo er neben seiner ihm vorausgegangenen Frau Hanni (geb. Wa-gner aus Deutsch-Reichenau) seine letzte Ruhe-stätte fand. Nach den herzlichen Abschiedswo-ten des Pfarrers schilderten drei weitere Spre-cher den Weg und die Leistung des Verstorbe-nen und dankten ihm für all das, was er uns gewesen und gegeben. Während der Ansprache des Vertreters des Kameradschaftsbundes und sich die Fahne über das Grab senkte, erklangen drei Böllerschüsse. Anschließend dankte der Beauftragte der Bundesgebäudeverwaltung und dem Pensionistenbund Hörsching, dem Hoffel-ner durch acht Jahre als Obmann vorgestanden war. Ein Beauftragter der Landsleute und Ka-meraden aus der alten Heimat und der Ver-bandsobmann der Böhmerwälder in Oberöster-reich und Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Konsulent Hans Hager, dank-ten mit zu Herzen gehenden Worten dem Ver-ewigten für seine jahrelange Treue und auf-opfernde Mitarbeit. Während der einzelnen An-sprachen erklang von einer Musikkapelle, die schon die Choräle während der Einsegnung ge-spielt und den Trauerzug begleitet hatte, das Lied vom „Guten Kameraden“ und zum Ab-schied das „Böhmerwäldlied“. Durch alle An-sprachen klang die Volks- und Heimatverbun-denheit, die tiefe Gläubigkeit und der herzliche Dank für seine lebenslange Treue und Haltung und die unentwegte Hilfsbereitschaft und ehren-amtliche Mitarbeit unseres verstorbenen Lands-mannes. Sein Lebensweg war der Weg des zu-tiefst heimaterbundenen Böhmerwäldlers, der als eines von acht Geschwistern in die Fußstap-ten seines Vaters, eines in ganz Österreich-Un-garn bekannten Eisenbahn-Bauunternehmers trat, später selbst Bauunternehmer und Gast-wirt in Deutsch-Beneschau geworden war. Als langjähriger Obmann des Dv. Turnvereines Jahn in Deutsch-Beneschau, Mitglied der Heimatver-bände, Soldat der Deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg, nach seiner Heimkehr aus dem Kriege, von den Tschechen von Juni 1945 bis Juli 1946 im bekannten Anhaltelager Budweis interniert, dann aus der Heimat vertrieben, wur-de ihm Oberösterreich zur zweiten Heimat. Schon 1946 sammelte er seine heimaterbundenen Landsleute, woraus später der große Verband der Böhmerwälder entstand. Bis in seine letzten Lebensstage war er in dieser Vereinigung in führender Stellung unermüdetlich tätig. Für seine langjährige ehrenamtliche Mitarbeit wurde er von seinen Landsleuten zum Ehrenmitglied be-rufen und ihm das goldene Ehrenzeichen der sudetendeutschen Landsmannschaft verliehen. Einer unserer alten Kameraden und Freund hat uns für immer verlassen, der in seiner stillen Art und aus seiner unentwegten, stetigen Ar- (Fortsetzung Seite 6)

**Sparkapital-
bildung:
Schul-
weisheit
oder
Lebens-
grundlage:**

Wie schon so oft ru-fen die Sparkassen auch heuer wieder zum Welt-spargtag auf. Wieder wol-len sie auf die Bedeu-tung der Sparkapitalbil-dung aufmerksam ma-chen. „Sparen sichert die Zukunft“ — lautet diesmal der Leitgedanke des Weltspartages. Wir haben heute einen Einkommensstand erreicht, der es allen, die im Arbeitsprozess stehen, mög-lich macht, für eine finanzielle Grundlage zu sorgen und damit ihre Zukunft materiell abzu-sichern. Die sozialen Verhältnisse machen es darüber hinaus jedem möglich, sich durch Fleiß und Sparsamkeit einen gewissen Wohlstand zu sichern. Rücklagen verschaffen Handlungsfrei-heit, welche jeder zu schätzen weiß, der sich einmal in einer wirtschaftlichen Notlage befand.

Der Staat leistet seinerseits durch Förderung der Ersparnisbildung die Hilfeleistung. Die Spar-kassen haben sich der aus Gründen der Sicher-heit und des Ertrages allgemein interessanten Formen der Sparkapitalbildung besonders ange-nommen. Sie weisen immer wieder auf die ho-hen Erträge des Prämienkontensparens hin. Da-neben werden das steuerbegünstigte Bausparen und die bereits gehobene Form der Geldanlage, das ebenfalls begünstigte Wertpapiersparen, an-geboten. Beratend stehen die Sparkassen ihren Kunden im Umgang mit Geld zur Seite. Privat-

29. Oktober Weltspartag

**Sparen
sichert
die Zukunft**



Treffpunkt
Sparkasse

SPV 53 704/76

konto und Privatkredit heben den Haushalt über die Abhängigkeit von laufenden Einkommen hin-aus und ermöglichen ihm Gelddispositionen nach wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit. Die Palette der verschiedenen Spar-, Kredit- und Zahlungsfor-men ist groß; sie sind Anlagezweck, Finanzie-rungsziel und Zahlungszweck angepaßt. Der Sparkassenkunde kann sich auf die Instrumente, die ihm die Sparkasse bietet, verlassen. In einer vernünftigen Geldgebung kann die wirtschaft-liche Zukunft sichergestellt werden. Der Welt-spargtag dient dazu, wieder einmal das Augen-merk auf eine wirtschaftliche Lebensführung zu lenken und auf die Möglichkeiten, die die Spar-kasse hierfür anbietet, hinzuweisen. Das gilt in besonderem Maße für jene, die nicht nur für sich selbst, sondern auch für ihre Familie ver-antwortlich sind. Die Ersparnisbildung sichert nicht nur ihre Zukunft, sondern auch die ihrer Angehörigen. Nützen auch Sie den Weltspargtag, um durch einen Besuch bei Ihrer Sparkasse, dieser als ihrem verlässlichen Partner in Geld-geschäften Ihre Verbundenheit zu zeigen!

Antikensammlung in Arnau

Die Stadt der Riesen, Arnau in Nordböh-men, ist nach 1945 glückliche Erbin einer Anti-kensammlung der Prager Universität gewor-den, die nachher zu einem Museum antiker Kunst ausgeweitet wurde und sich heute im ehemaligen Franziskanerkloster befindet. Von den in Arnau vorhandenen Gipsabgüssen sei-en vor allem erwähnt: die Aphrodite aus dem Jahre 100 vor unserer Zeitrechnung und die bekannte Laokoongruppe. Arnau sollte nach der Vertreibung — ähnlich wie Schlaggen-wald im Egerland — verschwinden. Während die Zinnstadt Schlaggenwald durch die Uran-förderung eingeschüttet werden sollte, wollte man Arnau überschwemmen, weil man ein Stauwerk geplant, doch später nicht ausge-führt hatte. Arnau Papierfabrik erfreute sich eines besonderen Rufes schon in der Zeit Alt-österreichs.

**Buch- und Offsetdrucker
J. Genstorfer & Co. KG**
4020 Linz, im Hühnersteig 9

Wir drucken für Sie von A bis Z:

Andrucke	Inkassoblocke	Quittungen
Broschüren	Journale	Rechnungen
Checklisten	Kalender	Schreibhefte
Dankkarten	Lohnlisten	Tabellen
Einkekten	Menükarten	Urku- den
Festschriften	Neujahrskarten	Verträge
Geschäftskarten	Ordner	Wahlzetteln
Heiratsanzeigen	Plakate	Zeitschriften

74 3 51

beit nie große Worte gemacht hat. Wir wollen ihn immer in unseren Herzen in dankbarer Erinnerung behalten.

Geburtsstage im Oktober 1976: Bicha Franz, 4053 Haid/Kremsdorf, Pestalozzistr. 9, 3. 10. 1884 (92); Pawel Leopold, 4020 Linz, Im Haidgatter 19, 5. 10. 1889 (87); Bayer Katharina, 4020 Linz, Obermüllerweg 11, 28. 10. 1892 (84); Sonnberger Leopold, 4050 Traun, Schönporz 18, 2. Oktober 1897 (79); Piwerka Leopold, 4020 Linz, Neufelderstr. 9 e, 27. 10. 1897 (79); Weber Franz, 4020 Linz, Dauphinestr. 201, 10. 1901 (75); Pöschko Franz, 4050 Traun, Stefan-Taschner-Str. 3, 27. 10. 1901 (75); Pascher Theresia, 4050 Traun, Defreggerstr. 7, 30. 10. 1903 (73); Mikschofsky Leopold, 4051 St. Martin, Aumüllerstr., 15. Oktober 1904 (72); Dr. Wicpalek Heinrich, 4020 Linz, Nietzschestr. 38, 30. 10. 1906 (70); Schwarzbauer Maria, 4020 Linz, Dauphinestr. 201/4, 4. 10. 1911 (65); Studener Maria, 4160 Aigen, Diendorf, 14. 10. 1911 (65); Schinko Simon, 4061 Pasching, A.-Stifter-Str. 18, 21. 10. 1911 (65); Weber Karl, 4020 Linz, Khevenhüllerstr. 23, 24. 10. 1911 (65); Moser Hubert, 4060 Leonding, Ederackerstr. 48, 3. 10. 1911 (65); Kroiber Gottfried, 4020 Linz, Dauphinestr. 209, 29. 10. 1916 (60); Sonnberger Theresia, 4020 Linz, Denkstr. 28, 13. 10. 1921 (55); Bäcker Alfred, 4020 Linz, Ramsauerstr. 66, 19. 10. 1921 (55); Reiter Hedwig, 4045 Linz, Austerreiffing 102, 10. 10. 1926 (50).

Enns-Neugablonz

Die Ortsgruppe Enns gratuliert allen Mitgliedern, welche diesen Monat Geburtstag feiern, recht herzlich, wünscht ihnen Gesundheit und Gottes Segen für noch viele gesunde Jahre, im besonderen: Frau Eleonore Wund, geb. Hosak aus Gablonz, Wiener Straße 66, in Enns, Fördermayrstr. 60, zum 85. Geburtstag am 1. 10.; Frau Anna Kundlatsch, geb. Wenzel, aus Radl 274, in Enns, Neugablonz 12, zum 87. Geburtstag am 3. 10.

Vöcklabruck

In der letzten Ausgabe der Sudetenpost vom 7. 10. wurde durch einen Fehler der Redaktion der Bericht von Vöcklabruck unter Steyr abgedruckt. Dies führte zu einem verhängnisvollen Irrtum. Landsmännin Richter und ihre Tochter aus Ternberg machten sich auf den Weg nach Wankham, um an der Veranstaltung teilzunehmen. Nach langer Irrfahrt fanden sie endlich das Gasthaus und waren nicht wenig erstaunt, statt der Landsleute aus Steyr, Landsleute aus Vöcklabruck dort zu finden. Der Obmann begrüßte die Gäste herzlich, klärte den Irrtum auf und bat sie, in unserer Runde zu bleiben. Frau Richter, aus Warnsdorf stammend, fand bald Landsleute, mit denen sie über die Heimat plaudern konnte und auch die Tochter fand an dem Beisammensein Gefallen. Nach zwei Stunden machten sich unsere Gäste, von allen herzlich verabschiedet, wieder auf den weiten Weg nach Ternberg. Wir grüßen auf diesem Wege alle Landsleute aus Steyr. — Unser nächstes Treffen findet am Samstag, dem 6. November, um 19.30 Uhr in Atnang-Puchheim, Gasthaus Peiskammer statt. Wir bitten alle Landsleute um ihre Teilnahme.

Wels

Unser nächster Landsmannschaftsabend findet am Freitag, den 5. November, im Stiegelgasthof „Kaiserkrone“ Wels, gegenüber dem Hauptbahnhof statt. Beginn 20 Uhr.

Kärnten

Wir machen nochmals alle Landsleute darauf aufmerksam, daß die Sprechstunden im Sekretariat jeden Mittwoch von 16—17 Uhr in Klagenfurt, Theatergasse 4 (Hoftrakt, westseitig, 1. Stock, links), abgehalten werden. Machen Sie von dieser Einrichtung regen Gebrauch! In dringenden Fällen erhalten Sie Auskunft unter der Klagenfurter Nummer 31 84 04.

Klagenfurt

Totengedenkfeier: Die Totenandacht der Heimatvertriebenen in Klagenfurt findet am 1. November, um 15 Uhr, in Klagenfurt-Annabichl statt. Sammelpunkt für die Landsleute ist der Vorhof der Einsegnungshalle, um 14.45 Uhr. Liebe Landsleute, besuchen Sie die Gräber Ihrer lieben Verstorbenen entweder vor oder nach der Totengedenkfeier, so an der gemeinsamen Feier der Heimatvertriebenen (so auch der Sudetendeutschen) teilnehmen zu können.

St. Veit an der Glan

Herbstfahrt: Am Sonntag, 3. Oktober, unternahm die Bezirksgruppe St. Veit a. d. Glan ihre traditionelle Herbstfahrt. Diesmal fuhren wir durch das landschaftlich schöne Gegendal über Radenthein nach Millstatt, wo die ehrwürdige Stiftskirche und der einmalig historische Kreuzgang besichtigt wurden. Dann ging's weiter nach Spittal a. d. Drau. Dort erwartete uns vor dem herrlichen Renaissancebau des Schlosses Porcia Oberschulrat Helmut Prasch, der Gründer des Bezirks-Heimatmuseums, und führte mit heiterbeschwingten Worten durch diese einmalige Sammlung wertvoller Einrichtungen und Bilder sowie eine Fülle von volkskundlichen Gerätschaften aus längstvergangenen Zeiten. Zu Mittag waren wir im heimatischen Gasthof unseres Goldenen Olympiasiegers Franz Klammer, im idyllischen, 1000 m hoch gelegenen Mooswald, am Hang des Mirnock, wo uns Vater Klammer herzlich willkommen hieß. Bei ausgezeichnetem Essen und Getränk und manchem Tänzchen verbrachten unsere Landsleute in diesem stillvoll eingerichteten Hause ein paar Stunden froher Kameradschaft bis zum Abschied. Auf der Heimfahrt erfreute noch besonders die herblich gefärbte Landschaft um den Wörthersee. Es war ein wohlgelungener Ausflug, für den alle Teilnehmer der Obfrau Therese Stonner und Lm. Ernst Katzer dankten, die sich um das Zustandekommen bemüht hatten.

Salzburg

Treffpunkt der Sudetendeutschen. Unser nächster Kaffeemittag ist am Dienstag, dem 26. Oktober, um 14.30 Uhr im Hotel Meran. Einleitend spricht Lm. Grete Lukas über eine aktuelle Frage der Jetztzeit: „Atomenergie — Umweltschutz“. Auch Nichtmitglieder unserer Landsmannschaft sind herzlich willkommen. Wie alle Jahre wollen wir auch am 1. November um 15 Uhr beim Sudetendeutschen Ehrenmal am Kommunalfriedhof unserer Toten in der alten und neuen Heimat gedenken. Wir bitten alle Sudetendeutschen von Stadt und Land Salzburg und dem benachbarten Bayern, sich zu unserer Gedenkstunde einzufinden. Wir danken schon im Vorhinein für die mitgebrachten Blumen und Lichter. Wieder hat uns ein aufrechter Su-

detendeutscher verlassen. Anfang Oktober starb Lm. Prok. i. R. Rudolf Patzak, geb. 1897 in Reichenberg. Das Hinscheiden dieses Landsmannes geht uns ganz besonders nahe; obwohl körperlich behindert, nahm er immer in bester Laune an unseren Veranstaltungen teil und war stets ein gerngesehener Gast unserer Kaffeetunde. Seiner Witwe Juliane, wohnhaft 5020 Salzburg, Kaigasse 8, gilt unsere tiefempfundene Anteilnahme. Ebenso bedauern wir das Hinscheiden zweier langjähriger Mitglieder: Johanna Rosenkranz, geb. Schima (90), aus Prachattitz, und Maria Miserowsky, geb. 1896 in Brünn. In heimatlicher Verbundenheit wollen wir aller ehrend gedenken. Wir bitten unsere Landsleute schon heute, sich den Nachmittag des 27. November 1976 für die Feier zum 25jährigen Bestehen unseres Landesverbandes freizuhalten. In Anwesenheit unseres Bundesobmannes, Herrn Dr. Emil Schembera, werden verdiente sowie langjährige Mitglieder geehrt werden, ein hochbetagtes Mitglied ganz besonders. Alles Nähere werden wir in einem demnächst erscheinenden Rundschreiben bekanntgeben. Nur eine Bitte: vielfach werden Briefsendungen mit der Aufschrift „Drucksache“ ungelesen weggeworfen. Daher ist es stets wichtig, den Absender zu beachten. Dieses Rundschreiben wird manches enthalten, was für unsere Landsleute vielleicht von Wichtigkeit sein könnte. Am 13. Oktober feierte unser langj. Mitglied, Chefredakteur Ernst Holfeld-Weitlof, der Sohn unseres Ausschußmitgliedes Hermine Schindler, seinen 50. Geburtstag. Er wurde in Rumburg geboren, besuchte da das Gymnasium, das er mit der Matura abschloß. Wie alle Sudetendeutschen mußte er mit seiner Mutter 1948 die angestammte Heimat verlassen. An der Innsbrucker Universität studierte er Nationalökonomie. Ab 1952 war er Journalist beim Salzburger Volksblatt.

Heute ist er der geachtete Chefredakteur der Salzburger Handelskammer. Zusätzlich ist er seit 1954 bis heute Organisationsleiter der ÖVP für das Land Salzburg. Unsere Landesleitung wünscht dem Jubilar auch auf diesem Wege beste Gesundheit und vollste Zufriedenheit. Nachstehenden Mitgliedern wünschen wir zum Geburtstag alles, was sie sich vom kommenden Lebensjahr erhoffen; den Hochbetagten: Antonia Neuber (87) (früher Prag), Itzling, Pensionistenheim, Schopperstr. 17; Josef Rustler, 82, (Liebenstein), Bergstraße 19; Reg. i. R. Eduard Mestenhauer, 83, (Troppau), Michael-Filz-Str. 13; den Jubilaren: Dr. Helmut Heidler, Pflanzmannstraße; unserem rührigen Ausschußmitglied

Lotte Mayr-Posselt (Gablonz), Ign.-Rieder-Kal 21; Josef Moc (Weschen/Teplitz), Mosstr. 184 c; Gertrude Schöpp (Mähr. Trübau) in Zell am See; Dominik Segenschmid (Unter-Tannowitz), Taxham, Hermann-Köhl-Str. 8. Weiters: Paul Gödel (Karlstal/Schles.), Hermine Krones (Karlsberg), Karl Kunz (Karlsbad), Maria Viktoria Mlcoch (Troppau), Maria Möller (Mähr. Schönberg), Arpad Pollak (Preßburg) in Maishofen, Edith Schöntag (Bielitz-Teplitz-Schönau), Felix Steinbrecher (Brünn), Ruth Wagner (Tschau-Brüx), Franz Paschola (Mähr. Ostrau) und Ing. Karl Winkler (Korican).



Steiermark

Bruck an der Mur

Nach Eröffnung der Monatsversammlung am 3. 10. wurden die im Oktober geborenen Landsleute herzlich beglückwünscht und zwar: Ingenieur Karl Schreyvogel (80) aus Wien, Johanna Strassmaier (79) aus Karbitz, Franz Guschelbauer (77) aus Radienschlag, Ing. Waldemar Dieck (71) aus Prag, Maximilian Theyn (67) aus Politz/Elbe, Hedwig Norden (65) aus Vierzighuben, Herta Staier (65) aus Freiwaldau, Gerhard Paul (57) aus Neustadt/Tafelfichte, und Anna Scholze (53) aus Reichenberg. Leider war von allen genannten Landsleuten nur Lm. Herta Staier anwesend; es wäre daher sehr erfreulich, wenn auch diejenigen Landsleute, die immer ihren Mitgliedsbeitrag zahlen, aber den Veranstaltungen fernbleiben, in Hinkunft ebenfalls an diesen teilnehmen würden. Der für den 7. Oktober vorgesehene Autobusausflug mußte leider wegen geringer Teilnehmerzahl abgesagt werden. Nach Abwicklung der Tagesordnung wurden herrliche Lichtbilder von der Kapfenberger- bzw. Brucker Umgebung und aus dem hiesigen Vereinsleben von Ldm. Franz Polzer vorgeführt; letztere riefen häufig große Heiterkeit hervor. — Der nächste Kaffeemittag findet um 15 Uhr im Kapfenberger früheren Volksheim am 29. 10. statt und die nächste Monatsversammlung ausnahmsweise erst am zweiten Novembersonntag, also am 14. November um 15 Uhr im Bahnhofshotel Bruck a. d. Mur statt; hiebei wird Lm. OSR Roman Pietsch Lichtbilder von seiner letzten Südtirolfahrt vorführen. Es wird ein besserer Besuch als bei der letzten Monatsversammlung erwartet.



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1160 Wien Effingergasse 20

Bundesjugendführung

Österreichisch-sudetendeutsches Volkstanzfest.

Am Sonntag, dem 7. November findet von 17—22 Uhr in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg diese große sudetendeutsche Veranstaltung für jedermann, natürlich aber auch speziell für junge Leute statt! Vorverkaufskarten zum Preis von S 40.— (Abendkasse S 60.—), sowie Tischplätze (je Platz S 10.—, diese jedoch nur bis zum 25. 10. bei der SDJO), sind über die Sudetendeutsche Jugend, per Adresse Otto Malik, 1180 Wien, Schulgasse 68, Tel. 43 48 515 (bis 20 Uhr) erhältlich! Komm auch Du und mach mit, bringe auch Deine Freunde mit! Die Tanzfolge ist so gestaltet, daß jedermann mitmachen kann! Siehe dazu auch noch die Ankündigung auf den vorderen Seiten der Sudetenpost! Weihnachts- und Neujahrsschlager der SDJO: Noch immer haben wir einige Plätze zu vergeben! Komm und mach mit und fahr mit uns vom 26. 12. 1976 bis 2. 1. 1977 nach Lessern bei Tauplitz in die Steiermark! Unterbringung in schönen Zimmern in einem modernen Gasthof, der Halbpensionspreis beträgt nur S 110.—! Lifte sind in der Nähe. Wer macht noch mit! Anmeldungen unter „Schilgras“ an Sudetendeutsche Jugend, Effingergasse 20, 1160 Wien! Bedruckte Studenteneinleichen... Bisher war die Reaktion einigermaßen enttäuschend und unsere Aktion erscheint fast gescheitert, wenn nicht doch im letzten Augenblick ein Wunder geschieht! Wir brauchen eben eine bestimmte Anzahl von Vorbestellungen bzw. Interessenten, um eine Firma überhaupt dafür zu bekommen, die dann die Leichen anfertigt! Machen Sie daher unter den bereits bekannten Bedingungen mit beim Ideenwettbewerb und richten Sie bitte die Entwürfe mit Stück-, Größen- und sonstigen Angaben sofort an: Sudetendeutsche Jugend, Effingergasse 20, 1160 Wien, Kennwort „Sudeteneinleichen“! Wir erwarten bis zur nächsten Sudetenpost eine wahre Flut von Bestellungen! Autorätsel-fahrt der Sudetendeutschen Jugend: Am Sonntag, dem 3. Oktober 1976, gegen 8.30 Uhr (manche meinten, es wäre erst kurz nach Mitternacht!) trafen sich die Teilnehmer vor dem Haupteingang des Schlosses Schönbrunn. Wieder waren sehr viele Automannschaften dem Ruf gefolgt. Besonders erfreulich muß bemerkt werden, daß auch heuer wieder zahlreiche Landsleute aus den Reihen Sudetendeutschen Landsmannschaft mit von der Partie waren. Das Wetter war zwar nicht gerade sehr einladend, denn es nebelte ein wenig und wir dachten, daß das den ganzen Tag anhalten würde, aber es wurde ab ca. 10 Uhr ein herrlicher Spätsommertag! Die Teilnehmer wurden von Kam. Gustav Stolla, der diese Rätsel-

fahrt mit der Familie unseres Kam. Gerald Mück bestens und in dankenswerter Weise vorbereitet hatte, begrüßt und in die Regeln eingewiesen. Und dann fuhren auch schon die ersten Teams ab. Der erste gesuchte Ort (natürlich verschlüsselt) war das Irenental bei Tullnerbach — und da waren schon die ersten Schwierigkeiten zu meistern: es waren Spielkarten, ein Zubehör zu einem Brettspiel sowie eine Füll- oder Kleifeder mitzubringen. Rund um die Pfarrkirche waren einige Fragen zu beantworten, wo besonders auffiel, daß die Fliesen der Kirche von der Teplitzer Chamottefabrik stammten. Die zweite Etappe führte uns über die Burg Neulengbach nach Kirchstetten, wo sich das Haus und das Grab des sehr bekannten Dichters Josef Weinheber befindet (und wo auch einige Fragen zu beantworten waren) und weiter nach Böheimkirchen. Quer durch den Wienerwald führte die nächste Etappe nach Hainfeld. Auf der Strecke waren einige Besonderheiten zu beobachten und es war sehr schwierig, diese zu finden, sodaß einige Mannschaften den Weg bis zu dreimal abfuhren. Fragen über Hansi Niese, die ja zum ersten Mal mit 16 Jahren im Stadttheater Znaim debütierte, sowie über die Olympiade waren zu beantworten und auch sehr viele Fragen rund um die Botanik waren dabei. Intelligenzfragen rundeten das Programm ab. Durch das Triestingtal führte uns der Weg zur Wallfahrtskirche Klein-Mariazell, wo Fragen rund um dieses schöne Gotteshaus gestellt waren. Auch die Botanik kam auf dieser Etappe nicht zu kurz und gar mancher tat sich dabei sehr hart, ob die beigelegten Teile von Nadelhölzern, von Kiefern oder ähnlichem stammten! Als besondere Attraktion war ein Eingeschosstück (je älter umso besser) mitzubringen. Das älteste Stück stammte aus dem Jahre 1941. Die Schlußetappe führte über den Hafnerberg mit einer schönen Kirche, nach Gaaden mit seiner Raimundgedenkstätte.

Elnige knifflige Fragen warteten da noch auf die Mannschaften, doch auch diese wurden gelöst. Mitzubringen war ein ausgeblasenes Ei, auf dem ein Gesicht zu malen war! Im Gasthof „Zur Krone“ war dann das Endziel erreicht und es folgten zwei sportliche Bewerbe: 3 Elnmeter-schüsse und Russisch Kegeln mit 3 Schub ins Volle. Da konnte man wieder sehen, wer gut Fußballspielen und Kegeln kann!

Gespannt warteten wir auf die Siegerehrung, doch kurz vorher waren noch diverse Stechen (Kegelspielen) wegen Punktegleichheit durchzuführen. Gustav verkündete dann unter großem Hallo das Ergebnis und Hubsi überreichte die von folgenden Firmen in dankenswerter Weise überlassenen Preise: ADIDAS — 2 Sporttaschen, SEIDENSTICKER — 1 Hemd, CONTINENTAL-

Max Gröbl KG — 3 Nackenrollen fürs Auto, MOBIL OIL AUSTRIA — Österreich- und Wienpläne, Zünder und Wasserbälle, BUCHKLUB DER JUGEND — Jahrbücher 1976, Eduard Kaiser Verlag BUCHGEMEINDE ALPENLAND — 5 wertvolle Bücher!

Hier nun das Ergebnis (hier nur die ersten sechs Mannschaften): 1. Mannschaft Bernhard Münnich, 159 Punkte, erhielt für ein Jahr den Wandpokal des Sprechers Dr. Becher; 2. Mannschaft Hubert Rogelböck, 159 Punkte (nach Stechen); 3. Mannschaft Klaus E. Adam, 153 Punkte (nach Stechen); 4. Mannschaft Fam. Kainz, 153 Punkte; 5. Mannschaft Fam. Schwarzl, 153 Punkte; 6. Mannschaft Karsten Eder, 151 Punkte. Mit einem gemütlichen Beisammensein endete diese sehr schöne Veranstaltung und wir freuen uns schon wieder auf das nächste Jahr!

Übrigens... der Sudetendeutsche Tag 1977 findet vom 28.—30. Mai 1977 (Pfingsten) in Wien statt! Merkt Euch schon jetzt diesen Termin vor! Wir machen wieder ein Zeitlager, die Sportwettkämpfe und natürlich auch die musischen Wettkämpfe! Auch eine Feierstunde mit anschließendem Fackelzug ist geplant! Nun, das wäre doch auch etwas für Dich! Jedes sudetendeutsche Mädel, jeder sudetendeutsche Bursch und alle Eure Freunde sollen da mitmachen! Daher: Schon jetzt den Termin vormerken und im Kalender 1977 rot anstreichen!

Landesgruppe Wien

Jugendliche ab 15 Jahre können und sollen am allgemeinen Heimabend der Sudetendeutschen Jugend mitmachen! Freunde können mitgebracht werden! Heimabend: Jeden Mittwoch ab 20 Uhr im Heim Wien 17, Weidmannsgasse 9. Wir bringen für jeden etwas! — Landsleute, Freunde und Kameraden! Am Samstag, dem 30. Oktober, findet im Heim der SDJ in Wien 17, Weidmannsgasse 9, das große Erntedankfestkränzchen für alt und jung statt! Für Musik, Speis und Trank wird wieder bestens gesorgt! Komm auch Du zu diesem bestimmt schönen Abend! Beginn: 20 Uhr, Ende ????

7. November: Österreichisch-sudetendeutsches Volkstanzfest in Klosterneuburg! Komm auch Du! Wir haben noch einige Mitfahrplätze zum Winterlager der SDJO in Lessern an der Tauplitz zu vergeben! Wer macht mit und fährt mit uns? Anfragen im Heimabend!

Landesgruppe Niederösterreich

Wohin am Sonntag, dem 7. November 1976, von 17 bis 22 Uhr? Natürlich zum Österreichisch-sudetendeutschen Volkstanzfest in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg! Du bist doch sicher auch dabei und bringst Freunde mit?

Landesgruppe Oberösterreich

Am Samstag, dem 23. Oktober, findet in Wels eine große Veranstaltung der Heimatvertriebenen statt. An dieser wird auch die SDJ teilnehmen und wir ersuchen Euch daher, zahlreich nach Wels zu kommen. Hier kurz die wichtigsten Punkte im Programm, an denen wir teilnehmen: 10.30 Uhr Gedenktafelenthüllung am Welsler Rathaus; 11 Uhr Feierliche Eröffnung des Museums der Heimatvertriebenen; 18 Uhr Totenehrung am Ehrenmal der Donauschwaben an der Sigmarskapelle; 20 Uhr großer Heimabend, anschließend allgemeiner Tanz, Eintritt S 30.—, Vorverkauf S 25.—. Bitte kommt alle, wenn vorhanden, in Tracht. Der Landesjugendtag, vorgesehen am 23. Oktober, wird auf unbestimmte Zeit verschoben. Ein neuer Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben. Dienstag, 26. Oktober, Staatsfeiertag, Wandertag im Mühlviertel. Anmeldungen an Rainer Ruprecht, Joh.-Strauß-Str. 9. Die Fahrt ist kostenlos und findet mit einem großen Autobus statt.

Landesgruppe Salzburg

Auch wir machen heuer beim Winterlager der SDJO (näheres siehe Bundesjugendführung) in Lessern in der Steiermark mit! Anmeldungen können auch über Kam. Arnold Holubetz, Alexander-Moissi-Straße 12, 5020 Salzburg, getätigt werden.

Landesgruppe Steiermark

Das diesjährige Winterlager der SDJO findet vom 26. 12. 1976—2. 1. 1977 in unserem Bundesland statt. Und zwar treffen wir uns in Lessern an der Tauplitz, wo wir bestens untergebracht sind! Diese Veranstaltung ist für uns aus der Steiermark geradezu eine Verpflichtung, dort mitzumachen! Näheres siehe unter Bundesführung! Anfragen, Auskünfte über Heimabende bei Uta Spinka-Agath, Tel. 0 31 22 / 37 10 25 (ab 18 Uhr)

Spendenliste Nr. 14

- S 100.— Streit Gertraud, Wels; Tuch Oswald, Knittelfeld, Unger Gertrude, Ried i. I.; Dkfm. Wolf Adolf, Linz. S 50.— Granzer Robert, Traun; Woitschschläger Adolf, Leonding; Stropek Anton, Gmunden. S 35.— Maleczek Walter, Klagenfurt. S 18.— Lepelt Ernst, Pfaffstätten. S 10.— Müller Anni, 1220 Wien. S 7.— Demuth Karl, Linz. S 2.— Klausnitzer Oskar, Linz; Wawrik Johann, Linz; Kuhn Adolf, St. Nikolai ob Drassling.

FOTO-EXPRESS. Paßfotos sofort alle Foto-Arbeiten raschest auch Color. Carl Hedanek Klagenfurt Paultschgasse 15 Besucht den Landsmann

Sudetetenpost. Erscheinungstermine 1976. Auch im Jahre 1976 erscheint die „Sudetetenpost“ monatlich am ersten und am dritten

Donnerstag. Die Versendung erfolgt am Mittwoch. Annahmeschluß für redaktionelle Beiträge ist der Samstag vor dem Erscheinungstag. Die Erscheinungstage sind im November: 4. und 18. Folge 21 und 22. Dezember: 2. und 16. Folge 23 und 24.

Sudetetenpost. 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 27 3 69. Eigentümer und Verleger Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Karl Koplinger. Verantw. Redakteur: Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck Druckerei und Zeitungsdruckhaus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis einschließlich 8% Mehrwertsteuer S 84.—, Halbjahr S 34.—, Vierteljahr einschließlich Einhebungsgebühr der Post S 18.—, Einzelpreis S 3.—. Postsparkassenkonto 7734 939. Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028 135. Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.

Handstrickwolle stets in besten Qualitäten. SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3. Realitätenbüro TRIEBELNIG WOHNUNGEN — GESCHÄFTE — BETRIEBE inh. Ludmilla Zuschnig, Klagenfurt, 8.-Mai-Str. 2/1, Ecke Benediktinerplatz, Tel. 84 5 23.

MÖBEL NEUE HEIMAT. Auf 6000 Quadratmeter Fläche im alten und im neuen Haus eine wahre Fundgrube für alles was ihrem Heim Atmosphäre gibt. Das ist es, was heute zählt, die totale Auswahl, der Preis, die Zahlungsbedingungen, die Lieferzeit und der Service. Salzburger Straße 205, 4020 Linz. EUROPA MÖBEL